7. Sonderheft der
· Berliner ·
Architekturwelt

Ludwig Hoffmann

Verlegt bei Ernst Wasmuth A.-G., Berlin
1907

72493

RICHARD VOGEL

BERLIN SW. 19 · Kommandantenstr. 85/86 · Dönhoffplatz

DELMENHORSTER ANKER-LINOLEUM
EINGETRAGENE SCHUTZMARKE

Hauptvertrieb des Delmenhorster Anker-Linoleums

in Inlaid – durch und durch

Entwürfe erster Künstler, wie Professor Bruno Paul · Professor Peter Behrens · Professor Albin Müller · Erich Kleinhempel etc.

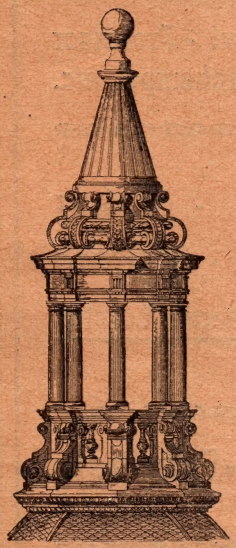
Linocrusta · Wandstoffe · Treppenläufer · Kokos
Tapestry · Brüssel · Velour · Tournay · Smyrna
Erste Fabrikate — Moderne Dessins

Echte Orient-Teppiche
und alle deutschen Teppich-Fabrikate

Größte Ausführungen — Vornehme Einrichtungen
z. B. Rudolf Virchow-Krankenhaus · Neubau des Neuen Verwaltungs-Gebäudes der Stadt Berlin (Neues Rathaus) · Berliner Handelsgesellschaft · Neubau des Ober-Verwaltungsgerichtes · erster Hôtels · eleganter Privat-Häuser u. a.

Hauptfenster des neuen Amtsgerichts Posen.

Karl Busch, Kunst- und Glasmaler
Berlin-Schöneberg.



H. GEISTER

Bauklempnerei und Werkstatt für handgetriebene Ornamente in Kupfer, Blei, Bronze, Zink usw. nach Zeichnung oder Modell.

Moderne Treibarbeiten

Prämiiert auf Welt- und Fachausstellungen.
Gegründet 1863.

nstrasse 19.

Die Firma fertigte … **Hoffmannbauten:**

Gemeinde-Doppelschule, … le, Koppenplatz.
Volksbadeanstalt, Oderb … le, Pasteurstrasse.
Gemeinde-Doppelschule, … sium, Mittenwalderstr.
Gemeinde-Doppelschule, … Buch (Dachreiter).
Realschule, Schleswiger … le der Stadt Berlin (Bau-
Gemeinde-Doppelschule … Stralauerstrasse).

NO LONGER PROPERTY OF THE
DAYTON ART INSTITUTE

LUDWIG HOFFMANN

By Fritz Stahl

724.B
H699
S781
1907

RUDOLF VIRCHOW-KRANKENHAUS, BRUNNEN IM HOF DES HAUPTGEBÄUDES.

Wer „architektonisches Gesicht“ hat, — dieser nach dem Beispiel von „musikalisches Gehör“ gebildete Ausdruck erklärt sich wohl von selbst —, der wird überall in den Außenvierteln von Berlin Bauten entdecken, die aus diesem Meere von nüchternen oder protzigen Banalitäten als Inseln des guten Geschmackes herausragen. Sie sind nicht durch denselben Stil zusammengehalten, wohl aber durch denselben Geist; man fühlt, schon von außen, daß jedesmal die besondere Aufgabe mit Sinn und Liebe angefaßt und durchgeführt worden ist, daß sie zugleich dienen und erfreuen sollen. Mit der stolzen Bescheidenheit, die auf dem Bewußtsein des inneren Wertes beruht, suchen sie keinen Schmuck und keinen Reiz als den, die sich natürlich aus den schönsten Linien für die nützlichste Form ergeben. Alles an ihnen, Stoff und Gestalt, ist lebendig und spricht sein Leben aus. Sie stehen zwischen den Nachbarn wie vornehme Leute im guten und gut getragenen Festgewand zwischen angesonntagten Plebejern. ⁘

Diese Bauten sind die Häuser, die die Stadt Berlin seit einem Jahrzehnt für die verschiedenen Bedürfnisse ihrer Bürger errichtet hat: Volksschulen, Krankenhäuser, Kinderheime, Badeanstalten. Ihr Schöpfer ist der Baurat der Stadt: Ludwig Hoffmann. ⁘

Man muß diese Werke sammeln und von ihnen Zeugnis ablegen. Denn wer kennt sie? Das „architektonische Gesicht“ ist eine seltene Gabe, es ist dem Deutschen bestimmt nicht angeboren, und bis jetzt geschieht nichts, um es ihm anzuerziehen. Aber selbst wenn es die Berliner hätten, sie würden es in Berlin so wenig anwenden wie das „malerische“ und das „plastische“, das doch manche besitzen, aber doch nur in fremden, so recht nur in ausländischen Städten in Tätigkeit setzen. Diese

IRRENHAUS BUCH, BRUNNEN (WEBER).

Menschen, die überall in der Welt dafür bekannt sind, daß sie alles gesehen haben müssen, sehen zu Hause niemals etwas. So haben sie von dem Umfang und der Art der Tätigkeit Ludwig Hoffmanns wohl ein Wissen, aber keine Anschauung. Selbst die Verordneten der Stadt scheinen nicht zu ahnen, ein wie großes und feines Viertel diese Bauten, nebeneinander gestellt, bilden würden. Wenn die Steine schweigen, müssen die Menschen reden. Und wenn über etwas, so darf ich über dieses sprechen. Es ist jetzt gerade zehn Jahre her, als ich, der neue Kunstkritiker des Berliner Tageblatts, den neuen Baurat der Stadt Berlin aufsuchte, um etwas von seinen Plänen zu erfahren. Es war mir eine schöne Stunde, als der begeisterte und beredte Mann mir aus Mappe auf Mappe Plan auf Plan vorwies und in Bild und Wort darstellte, in welchem Geist er die Aufgaben seines Amtes zu lösen gedachte. Bei allem professionellen Mißtrauen zweifelte ich nicht einen Augenblick, daß hier ein Mann stand, fähig und entschlossen, zehnmal mehr zu leisten als das Viele, das er versprach. Und in diesen zehn Jahren hat es zu den liebsten Pflichten meines Berufes gehört, diese ungeheure Arbeit zu verfolgen und einen Plan nach dem anderen zur schönen Tat werden zu sehen. Ein prächtiges Schauspiel für jeden, der unsere Stadt liebt, und für jeden, der Sinn hat für siegreiche Arbeit. ⁘

⁘ ⁘
⁘

Ich hatte vorhin von Hoffmanns Häusern gesagt, sie seien mit Sinn und Liebe gebaut. Das scheint mir eine gute Formel für das Wesen des Menschen und des Künstlers in ihm zu sein, die es unmöglich ist zu trennen. Man muß freilich die Worte in der ganzen Schwere ihrer Bedeutung nehmen. In diesem Geist sollen sie den Text zu den folgenden Ausführungen bilden. ⁘

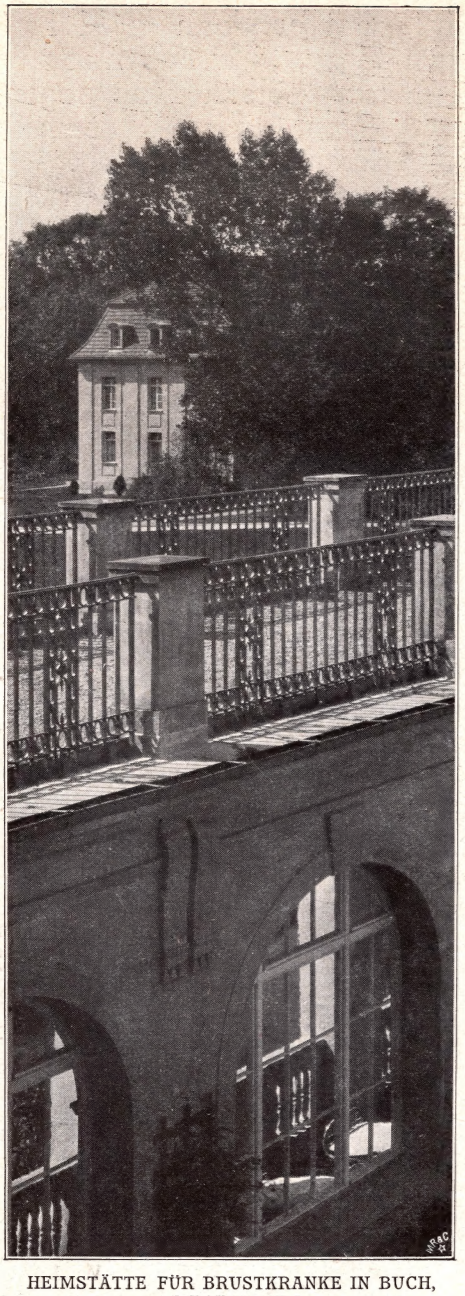
Ein älterer Fachgenosse pflegt von Hoffmann zu sagen, bewundernd, aber vielleicht auch ein wenig ironisch, er habe die Philosophie der Bau-

kunst erfunden. „Wir“, fügt er dann wohl resigniert, aber vielleicht auch ein wenig überlegen hinzu, „wir haben uns beim Projektieren nichts gedacht“. Er könnte mit demselben Tone sagen, Hoffmann habe das Ethos der Baukunst erfunden, und mit demselben Tone hinzufügen: „Wir haben beim Projektieren nichts gefühlt.“ Oder er könnte beides zusammenfassen und bekennen: „Wir haben als gelernte Architekten die Architektur als Profession ausgeübt, nicht als Menschen für Menschen durch Baukunstwerke gesorgt“. Und was für die Masse seiner Generation gilt, das gilt gewiß auch für die Masse der Heutigen, die mindestens ebenso geneigt sind, mehr an sich zu denken als an die Sache. Das Ich tritt zurück, es gibt sich völlig der Sache hin, es will dienen. Die Kunst ist ihm nicht Selbstzweck, sondern Mittel, nicht freies Spiel einer Laune, sondern nur freie Gestaltung einer in ihren Grundlagen unverrückbaren Notwendigkeit. Künstlerisch und Praktisch sind aber nicht Gegensätze, sondern das Künstlerische ist die vollkommenste Form des Praktischen mit einem Plus von Schönheit. Er ist nicht ungeduldig gegen Forderungen, sondern er ist dankbar für sie und stellt schon von selbst auf, so viele er kann; was andere stört, hilft ihm: je mehr besondere Bedingungen bestehen, desto mehr Chance hat sein Haus, eine besondere Form zu bekommen. Sein Stolz ist nicht, Bedürfnisse abzuweisen, sondern sie auf das Vollkommenste zu erfüllen. ⁘

IRRENHAUS BUCH, FRAUENLANDHÄUSER.

Der Ausgangspunkt einer solchen Tätigkeit liegt im Menschen. Hoffmann ist ausgesprochener Philanthrop: er liebt die Menschen, für die er baut, und er liebt sie um so mehr, je ärmer und schwächer und mühseliger sie sind. „Kommt her zu mir! Ich will euch erquicken.“ Er erscheint wie vorausbestimmt zu einer Tätigkeit im Dienste sozialer Fürsorge.

Er hat die seltene Gabe, sich in fremde Seelen einzufühlen, in die Seele des Kindes, das in die Schule geht, des Kranken, der aus dem eigenen in das öffentliche Haus gebracht wird, des Invaliden, dem man ein Altersheim anbietet. Er weiß, was ihnen Freude macht, und ist glücklich, es zu wissen und es zu geben. Er fühlt auch mit dem, der an solchen Anstalten arbeiten soll, und will ihm die Arbeit erleichtern. ⁘ In den Dienst dieser Liebe stellt er den Sinn. Er denkt, er grübelt darüber nach, wie am besten für alle Bedürfnisse, bewußte und unbewußte, gesorgt werden kann. Daraus ergeben sich diese wundervoll sicheren und klaren Grundrisse, wie sie nur die kälteste Berechnung, aber wie sie Berechnung allein niemals schaffen kann. Der Kaiser hat, als er den Orientierungsplan zum Virchow-Krankenhaus sah, an Moltkesche Strategie erinnert und damit die lückenlose Folgerichtigkeit, die nichts vergessende Umsicht prägnant gekennzeichnet.



HEIMSTÄTTE FÜR BRUSTKRANKE IN BUCH, LIEGEHALLE.

Nichts ist zufällig, alles begründet. Und daraus ergeben sich die einfachen Strukturen, die seinen Häusern natürliche und ausdrucksvolle Gesichter schaffen. Er zwängt die Sache nicht in seine Form, sondern läßt ihre in seiner Phantasie frei wachsen. ⁘ Und ebenso wie für die physischen sorgt er für die seelischen Bedürfnisse. Seine Kunstsprache, könnte man sagen, hat etwas von der Art, in der kluge und liebreiche Ärzte zu Kranken, Erzieher zu Kindern reden: sanft, herzlich, mit freundlichen Bildern und heiteren Späßen. Wer einmal in schweren Stunden das tröstliche Streicheln einer solchen Sprache gefühlt hat, der weiß, daß sie wohltätig wirkt. Aber nur dann, wenn sie echt ist, während dem empfindlicheren Gemüt jede Spur eines gemachten Tones Mißtrauen und Schrecken einflößt. Bei Hoffmann klingt sie immer echt. Man findet in seinen Werken eine unerschöpfliche Fülle liebenswürdiger Einfälle, die um so stärker wirken, als gerade für solche Bauten seit Jahrhunderten eine säuerliche und mürrische Strenge gebräuchlich oder vielmehr mißbräuchlich war. ⁘ So erhält, wie der Konstrukteur, auch der Künstler in Hoffmann seinen Auftrag von dem Menschen. Angeborene Gabe und in eindringlicher Arbeit erworbenes Wissen verbinden sich, um den Bauten die schmückende

HEIMSTÄTTE FÜR BRUSTKRANKE IN BUCH, BRUNNEN IM ROSENGARTEN (VOGEL).

Schönheit der Verhältnisse und Linien zu verleihen, dem Material zu den Wirkungen zu helfen, die in seiner Natur liegen, feinen Schmuck sparsam und doch wirkungsvoll zu verteilen. Dieser Aufwand von künstlerischem Kapital erlaubt, mit wenig materiellem würdige und festliche Wirkungen zu erreichen. ⁘

⁘ ⁘
⁘

Der Bau, der von Hoffmanns Art die umfassendste Vorstellung gibt, ist das Rudolf Virchow-Krankenhaus. Wer dieses Haus oder, richtiger gesagt, diese Stadt, denn es leben an dreitausend Menschen in der Anstalt, durchwandert, der kennt den ganzen Mann und hat nur noch über den Umfang seines Könnens und Schaffens zuzulernen. Und gerade hier wird man auch am deutlichsten begreifen, daß seine Tätigkeit nicht nur ästhetisch, sondern auch sozial bedeutsam ist. ⁘

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die verbreitete Furcht vor dem Krankenhause geradezu eine öffentliche Gefahr bedeutet. Dieser Furcht an ihrem Teil ein Ende zu machen, das Krankenhaus nicht mehr als ein drohendes Gefängnis, sondern als ein unter Umständen wünschenswerten Zufluchtsort erscheinen zu lassen, ist diese Anstalt bestimmt und geeignet. Sie kann in keinem bestehen bleiben, der die stattliche Häusergruppe mit ihren freundlichen Gartenanlagen, die über die weißen Mauern und durch ihre Öffnungen hin grüßen, auch nur von außen sieht. Stellt sich doch schon da die Überzeugung ein, daß der Kranke dort mehr findet als ihm selbst ein besseres Haus in der Großstadt bietet. Etwas Freundwilliges spricht aus seinem Äußeren. Und wer nun gar als Besucher oder als Kranker die Stadt einmal betreten hat, der weiß, daß dieser Charakter durchgeht, daß in der allerpeinlichsten Weise dafür gesorgt ist, allen seinen Gästen jede Störung und jede Beängstigung fern zu halten, und ihnen eine stille, heimliche, lichte, freundliche Umgebung zu bieten. ⁘

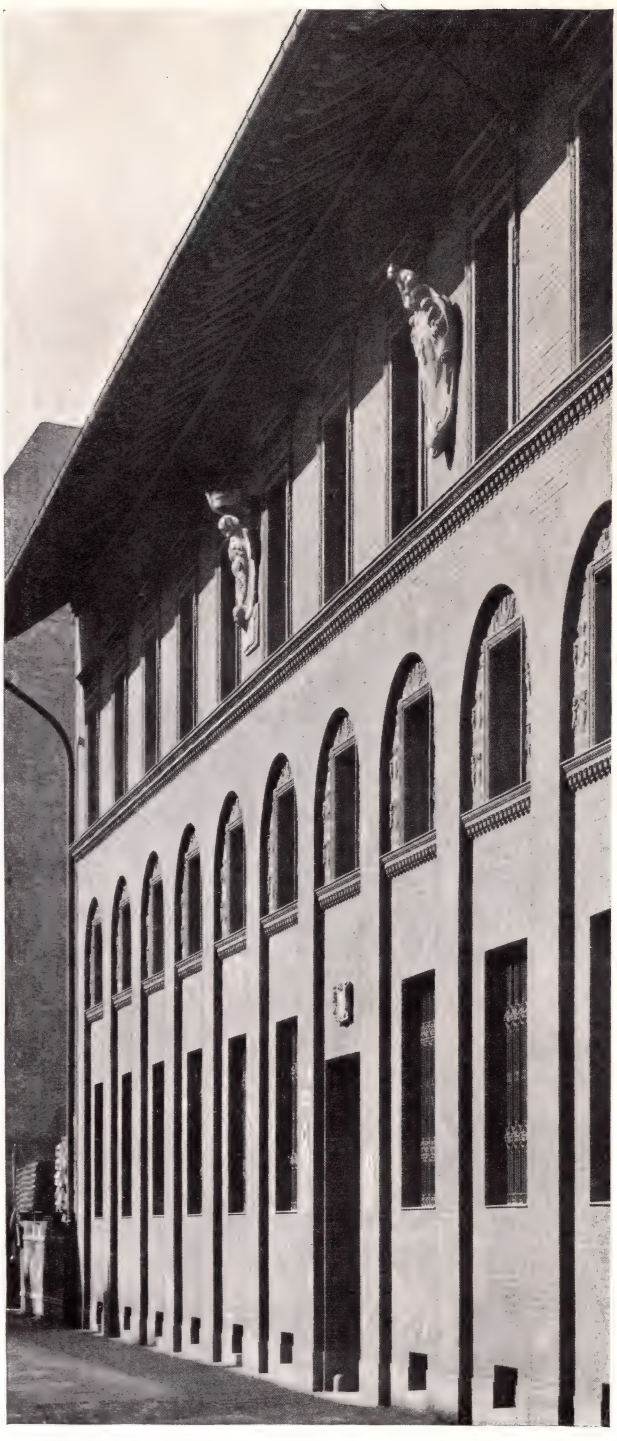
Der ganze Verkehr der Anstalt mit der Außenwelt, der naturgemäß bei

IRRENHAUS BUCH, BEAMTENWOHNHÄUSER.

dem Umfang dieser Krankenstadt sehr stark und geräuschvoll sein muß, ist in eine besondere Straße mit besonderem Eingang verlegt worden. Er bleibt auf diese Weise dem Auge und Ohr der Gäste völlig entzogen. Und ebenso steht es mit dem inneren Wirtschaftsbetrieb, da die Koch- und Waschküche und die Maschinenhäuser für Dampfbereitung, Lichtbereitung und Wasserzufuhr an derselben Straße Platz gefunden haben. Die Leichenhalle und die Begräbniskapelle, ein schlichter, aber feierlich wirkender Kuppelbau, sind ganz an das Ende der Stadt gelegt worden. So wird den Kranken der als Memento mori aufregende Anblick der Leidtragenden erspart, und diese, von der Straße aus durch eine Allee von Hängebirken unmittelbar zu der Kapelle geführt, werden nicht mehr durch das Krankenhaus schmerzlich an die Leiden des abgeschiedenen Lieben erinnert. Mit besonderem Bedacht ist auch dafür gesorgt worden, daß der erste Eintritt in das Haus sich für den Kranken mit seiner ungeheuer gesteigerten Empfindlichkeit unter möglichst günstigen Bedingungen vollzieht. Nicht nur, daß die Eingangshalle etwas beinahe Festliches hat — sie sagt: „Laßt, die Ihr eingeht, keine Hoffnung draußen“ —, sondern diese Halle und die unmittelbar anschließenden Gänge mit den Bureaus sind von den ersten Krankensälen noch weit genug entfernt, daß sie völlig frei von allen unangenehmen Erinnerungen an die Bestimmung des Hauses bleiben. ⁘

Aber am unmittelbarsten offenbart sich die Eigenart der Anlage, wenn man aus dem Hof des großen Hauptgebäudes durch das schöne Portal in ihr eigentliches Inneres tritt. Das überraschte Auge sieht eine freundliche, nach einheitlichem Plane angelegte Gartenstadt. Eine sehr breite Avenue: in der Mitte grüne Rasenflächen mit bunten Blumenbeeten, hier und da ein belebender Brunnen in guter Fassung, zu beiden Seiten schattige Baumgänge mit weißen Ruhebänken. An dieser Straße liegen die Pavillons für die Kranken der chirurgischen und inneren Abteilung als Landhäuser, hell und lockend mit ihren weißen Mauern, und roten

Dächern, mit den grünumheckten Liegeplätzen und den bunten Blumen auf allen Fensterbrettern der grünberankten Wände. Folgt man dieser Straße, so hat man nach allen Seiten hin hübsche Blicke, ob man vorwärts sieht, wo sich über den Baumkronen die Kuppel der Kapelle erhebt, rückwärts nach dem Hauptgebäude mit dem stattlichen Dachreiter, oder rechts nach der Arbeitsstadt hin, deren Wasserturm seine feste Kappe hoch in die Lüfte hineinstreckt. Der am meisten bezeichnende Zug ist das Hineinziehen der Natur in das Kunstwerk, eines der wichtigsten Mittel Hoffmanns, der nicht nur mit Steinen baut, sondern Haus und Straße und Garten als ein Ganzes gestaltet. So ist denn auch das bewegte Terrain des Parkes, der sich links hinten an die Promenade anschließt, zu Blicken auf die Stadt ausgenutzt worden, die sich gerade von hier besonders gut, wie ein behagliches altes Städtchen ausnimmt. Und nun die Räume, in denen die Kranken untergebracht sind. Sie sind möglichst hell und luftig gehalten, so daß, wenn man es sagen darf, die Sauberkeit sichtbar wird. Das herrschende Weiß wird nur durch sparsame Dekoration mit wenigen heiteren Farben unterbrochen. Diesen Farben an der Decke antworten unten die Farben der Blumen, die, an den Fenstern oder auf besonderen Gestellen untergebracht, nirgends fehlen. Auch für die Kranken, die an das Zimmer gefesselt sind, wirkt übrigens das Ganze der Anlage mit, deren freundlichen Ton jedes Auge, das aus dem Fenster blickt, auffängt. ⁘



REKTORENHAUS LYCHENERSTRASSE, FASSADENSYSTEM.

Der beste Beweis dafür, daß man Ludwig Hoffmann nicht nur als „Architekten“ betrachten darf, liegt darin, daß bei diesem Bauwerk wie bei vielen anderen so vieles Beachtung fordert, bevor man zu der „Architektur“

RUDOLF VIRCHOW-KRANKENHAUS, BADEHAUS, TÜRDETAIL (WRBA).

im eigentlichen Sinne kommt. Gerade weil dem so ist, bleibt er vor einer Gefahr bewahrt, die nicht nur auf diesem Gebiete so recht eigentlich die Gefahr unserer Zeit ist: dem Zuviel. Dem Zuviel der Form, mit dem der Künstler so leicht über ein Zuwenig an Gehalt forttäuschen kann. Hoffmann würde vielleicht als sein Bekenntnis eine Variante von Lessings Wort über die Frauen gelten lassen und von Häusern sagen: wenn sie schön sind, sind sie ungeschmückt am schönsten. Sind sie gerade und gut gewachsen und wohl proportioniert, so wäre es eine Sünde, durch Zutaten und Auswüchse diese Vorzüge der Gestalt aufzuheben oder auch nur zu verunklaren. Und wie, um im Bilde zu bleiben, ein Modist, der seinen Beruf versteht, nur wenig Schmuck anwendet, der bestimmt ist, gewisse wichtige Stellen zu pointieren und dadurch das Ganze zu „heben", genau so verfährt der Baukünstler mit Innenraum und Haus. ⁘

Diese Einfachheit tritt in der Krankenstadt überall hervor, von der hoch gestimmten Kapelle an über das palastartige Hauptgebäude und die landhausartigen Pavillons bis zu den Wirtschafts- und Maschinenhäusern. Es ist nur eine Abstufung zwischen ihnen. Gerade in den Häusern der Arbeitsstraße ist mit besonderer Klarheit zu spüren, was für Wirkungen Hoffmann aus der letzten Sachlichheit zu ziehen vermag, oder, wie man allgemeiner formulieren kann, was letzte Sachlichkeit an künstlerischer Wirkung in sich trägt. Hier ist jede Maskierung, jedes Zufügsel, wie sie bei solchen Dingen sonst sowohl von geistreichen Architekten wie von groben Maurermeistern beliebt werden, vermieden. Keine Form ist aus irgend einer anderen Art von Bauten, von Burg oder Schloß oder Bürgerhaus (das alles kommt sonst vor), keine aus einer anderen Zeit entliehen worden. Dem ganz bestimmten Bedürfnis, wie es diese Zeit erst gebracht hat, ist die entsprechende und geschmackvolle Form gefunden worden. So sind diese Häuser im wahren Sinne modern. Sie bestehen nur aus den Grundelementen des Hauses und wirken einzig durch den Geschmack der Linien. In den anderen Bauten, in denen Menschen wohnen sollen, ließ sich eine so strikte Beschränkung nicht durchführen. Sie mußten freundlicher und reicher gehalten und auch verziert werden, wenn auch, wie gesagt, die Struktur immer die Hauptsache

geblieben ist. Hoffmann hat sich hier wie sonst an das bürgerliche Barock angeschlossen, wie es in Berlin bis zum 19. Jahrhundert geherrscht hatte, und das ja, mit gewissen Veränderungen, in der Biedermeierzeit wieder aufgetaucht war. Ein Stil, der, wie man hier sieht, viele Nuancierungen erlaubt und freundlich, hoheitsvoll oder feierlich blicken kann. ⁘

Neben der Sicherheit und Harmonie der Gesamtform fällt zunächst die Sorgfalt der Detaillierung auf. Wenn jetzt wieder von vielen, nachdem eine Zeitlang der künstlerische Einfall überschätzt worden ist, die „Qualität" als erste Forderung an das Werk irgend einer Kunst aufgestellt wird, dann darf man Hoffmann als einen der ersten praktischen Vertreter dieser Auffassung ansprechen. Der schlimmste Fehler der jüngstvergangenen Epoche der Nachahmung war ja gerade das á peu près. Die gehäuften und die Struktur verklebenden Ornamente wurden aus Vorlagewerken nachgezeichnet, so daß eine wirkungsvolle Zeichnung herauskam, aber wie sie nachher am Bau in Maßstab und Relief wirkten, das wußte und darum kümmerte sich kein Teufel. Demgegenüber fühlt man hier jeden Vorsprung, jeden Rahmen, jedes Ornament im Modell durchgearbeitet und ausprobiert und dadurch genau die Wirkung übend, die es soll. Wenig Schmuck, aber der wenige nicht billige Handwerkerarbeit, sondern gutes Künstlerwerk, und überdies mit Geschick so hingesetzt, daß er gesehen wird und als Einzelnes dem Raum und dem Haus den Charakter des Einzelnen und Besonderen gibt. So hat jeder Pavillon bei aller Gemeinsamkeit der Grundform doch ein unterscheidendes Zeichen. ⁘

RUDOLF VIRCHOW-KRANKENHAUS, HAUPTGEBÄUDE, NEBENTREPPE.

⁘ ⁘
⁘

Ich sagte vorhin: wer diese Stadt durchwandert habe, der kenne den ganzen Mann und habe nur

GEMEINDESCHULE PAPPELALLEE, DETAIL ÜBER DEM EINGANG (TASCHNER).

noch über den Umfang seines Könnens und Schaffens zuzulernen. ⁘ Das Wichtigste, was hinzuzufügen ist, ist die Feststellung, daß es sich in dem Virchow-Krankenhause nicht etwa um ein Beispiel einer schablonisierenden Arbeitsweise handelt. Nicht nur bei verschiedenartigen, sondern auch bei ähnlichen Aufgaben wählt der Künstler ganz andere Mittel, um dieselben Zwecke zu erreichen. Anderes Material, andere Formen, wenn oder gerade deshalb, weil der Geist derselbe bleibt, der Geist, der für jeden Fall das Eigentliche, das völlig Deckende sucht. Man könnte eher von einer zu großen Vielseitigkeit der Form sprechen, wenn Hoffmann einmal nach Italien und dann wieder nach Holland greift. Es ist die einzige Form des Künstlerehrgeizes, die ihn besitzt, daß es ihn reizt, immer wieder auch einmal etwas ganz anderes zu machen. Niemand kann aus seiner Zeit heraus, und er ist ein, wenn auch im Meisten frei gewordenes Kind der historischen Epoche, dem es überdies zugute (wenn man will, kann man auch sagen: zuübel) kommt, daß Berlin keine feste Tradition hat, die ihm, wie etwa Gabriel Seidl die Münchener, zum Halt und auch ein wenig zur Fessel dient. Nur wird auch, wer lieber eine Art festgehalten sehen wollte, zweierlei nicht leugnen können: erstens, daß er in veränderter Weise alle Stile beherrscht, und dann, daß er immer den wählt, der zu der Besonderheit der Lage und der Größe des Hauses am besten paßt. So daß auch hier am letzten Ende die Sache entscheidet und nicht der Künstler. Das Meiste ist schließlich doch in den Formen geschaffen, die im nördlichen Europa vom 16. Jahrhundert an durch den Einfluß der italienischen auf die heimische Art entstanden sind. Und alle Häuser in diesen Formen, wenn sie auch nach Ort und Zeit variiert worden sind, bilden schließlich doch eine große Familie. ⁘ Wie alle Stile, so beherrscht Ludwig Hoffmann alle Materiale. Er hat am meisten dafür getan, daß der Echtheitskoller, der besonders in Berlin die Bauperiode der achtziger und neunziger Jahre beherrscht hat, einer verständigeren Bewertung und Anwendung der verschiedenen Materiale gewichen ist. Kein Material ist eigentlich weniger echt als das andere, wenn man es nur nicht zur Imitation mißbraucht, sondern seinen Charakter bestehen läßt und zur Geltung bringt. Das gilt vor allem auch für den Putz, der die schwere Verachtung, die man ihm

erwies, nur verdient, wenn er die Formen des Steines murpiert. Haustein, Backstein, Putz stehen für Hoffmann durchaus gleichberechtigt nebeneinander, alle drei können zu rein künstlerischen Wirkungen gebracht werden. Der Stein wird sogar für Häuser von praktischem Zweck und ohne Verblüffungsabsichten durch seine Kostspieligkeit meist ausgeschlossen sein. Dagegen der Putz erlaubt, auch solchen Häusern künstlerische Gestalt zu geben. Die Pflege des Details, die vorher als ein bezeichnender Zug für Hoffmanns Schaffen angegeben wurde, zeigt sich besonders auch in der sorgfältigen Auswahl des Materials und der guten Arbeit. Beim Stein wird das Einzeltum der Quader und der Dienst betont, den sie im Verbande der Mauer zu leisten hat im Lasten und Tragen. Beim Ziegel wird Wert gelegt auf Größe, Brand und Farbe und darauf, daß eine tadellose Mauertechnik der Fläche ihre Schönheit gibt. Der Putz wird in Fläche und Ornament von tüchtigen Händen angetragen. ⁘

IRRENHAUS BUCH, BEAMTENWOHNHAUS.

Schließlich tritt die Vielseitigkeit darin hervor, wie durch Silhouette und Schmuck jedem Bau ein eigenes Gesicht gegeben, er gewissermaßen individualisiert wird, und wie bescheidener Schmuck so angebracht wird, daß er ins Auge fällt. ⁘

Diese Individualisierung ist nicht nur eine ästhetische Forderung. Ihre Bedeutung ist vielmehr auch eminent praktisch, da nur auf diese Weise das persönliche Verhältnis der Benutzer zu „ihrem“ Haus oder Raum hergestellt werden kann, das sie veranlaßt, ihn gern zu betreten. Und das ist wichtig, da in vielen Fällen — man denke nur an Schulen und Bäder — der Zweck durch eine solche Freude gefördert wird. Nur Häuser dieser Art können auch, was doch alle öffentlichen Bauten sollen, einem Quartier den bezeichnenden Mittelpunkt geben. ⁘

Möglich ist die Individualisierung bei jedem Hause. Der ganze Umriß

GEMEINDESCHULE KOPPENPLATZ, DETAIL VOM EINGANG (RAUCH).

kann sie geben oder die Giebelsilhouette oder ein Turm oder auch nur ein Portal oder ein Erker. Wirksamer wird sie erreicht durch die Gruppierung mehrerer zusammengehöriger Bauten. Für die erste Art finden sich auf jedem Blatt dieses Werkes Beispiele, von denen das reizende Säuglingsheim in der Kürassierstraße das bei weitem reichste, das Rektorhaus in der Lychenerstraße das einfachste ist. Die zweite Art hat Hoffmann bei vielen Schulen angewendet, wo die Absonderung der Turnhalle sie ganz natürlich ergab. ⁘

Der Schmuck des Hauses wird häufig nur durch die Betonung der Linien gegeben, die aus der inneren Anlage der Räume, der Treppen folgen. Die Zellen, die im Mezzanin der Badeanstalten liegen, haben kleine Fenster, und diese Reihe kleiner Fenster zwischen den großen gibt der Fassade einen eigenen Rhythmus. Das Dach über der außen angelegten Treppe einer Turnhalle wird bis zum Eingang heruntergezogen, und es entsteht eine interessante Überschneidung. Die Fenster folgen dem Laufe der Stiege und setzen schräge Linien gegen die dominierenden Graden. ⁘

Immer bleibt die eigentliche Ornamentation sparsam, aber niemals geht ein Ornament verloren. Um das zu erreichen, hat Hoffmann tausend und ein Mittel. Drückt eine schmale Straße den Beschauer nahe ans Haus, so wird aller Schmuck auf das Portal konzentriert. Liegt das Haus frei, daß es auf die Ferne wirkt, so sammelt er alle Interessen am Giebel und Dach. In Fällen zwischen den Extremen werden die Pointen auf Mitte und Flügel gleichmäßig verteilt. Muß sehr gespart werden, so macht ein einziger Balkon die Affäre, wenn nur die ganze Fassade so glatt gehalten wird, daß das Auge sofort auf ihn fallen muß. ⁘

⁘ ⁘ ⁘

HANDWERKERSCHULE AM STRALAUERPLATZ, OBERER FASSADENTEIL.

Es ist selbstverständlich, daß Hoffmann nicht von vornherein im vollen Besitz dieser reichen Mittel war. Von dem Leipziger Reichsgericht an bis zu dem Virchow-Krankenhause geht vielmehr eine stets aufwärts steigende Entwicklungslinie. Die Richtung stand ihm wohl von früh an fest. Ging doch schon sein Studium (mit Alfred Messel zusammen) nicht wie das übliche auf die Beherrschung der äußeren Formen der alten Meister, sondern auf das Erkennen ihrer Mittel. Aber welch ein Weg, mehr noch in der Kunst als schon auf allen Gebieten, vom Programm bis zur Tat! Zweierlei hat Hoffmann in immer höherem Maße erreicht: Qualität und Einfachheit. Und diese beiden Dinge hängen ja auf das engste zusammen. Je einfacher ein Bau wird, desto mehr wird nach seiner Qualität gefragt, desto mehr steht also auf ihr sein Eindruck. ⁘

⁘ ⁘
⁘

Der Umfang des Schaffens ist ungeheuer; wäre es noch dann, wenn es weniger künstlerisch und sorgfältig wäre. Wäre Berlin nicht dieser unübersehbare Koloß, so würden Hoffmanns Bauten schon heute der Stadt ihre Note geben, wie das Seidls Bauten in München tun. Aber einmal wird auch Berlins Charakter durch sie und die ihnen folgen, bestimmt werden.

Fritz Stahl.

RUDOLF VIRCHOW-KRANKENHAUS, BRUNNEN IN DER ALLEE (WRBA).

INHALTSVERZEICHNIS.

Heimstätte für Brustkranke in Buch. Hauptgebäude (Extrablatt). Seite 19 Pförtnerhaus. Seite 20 Innengarten. Seite 21 Lageplan. Seite 22 Hauptgebäude. Seite 23 Detail vom Hauptgebäude. Seite 24 Beamtenhaus, Speisesaal. Seite 25 Hallendetail. Seite 26 Halle.

Ärztehaus in Gütergotz. Seite 27.

Kinderasyl in der Kürassierstraße. Seite 28 Nördlicher Hof. Seite 29 Loggien, Grundriß. Seite 30 Loggia. Seite 31 Fassade, Veranda am Waldeckpark. Seite 32 Portaldetail. Seite 33 Fassade am Waldeckpark.

Waisenhaus in der Alten Jakobstraße. Seite 34 Portal. Seite 35 Fassade, Grundriß.

Standesamt an der Fischerbrücke. Seite 36 Trauzimmer. Seite 37 Deckendetail. Seite 38 Kamindetail. Seite 39 Kamin.

Feuerwache an der Fischerstraße. Seite 40 Fassade. Seite 41 Hof.

Kandelaber vor dem Brandenburger Tor. Seite 42, 43 Details.

Spielhalle im Friedrichshain. Seite 44.

Spielhalle am Gerätedepot Plan-Ufer. Seite 45.

Turnhalle des Gymnasiums zum Grauen Kloster. Seite 45, 47.

Turnhalle in der Steinstraße. Seite 46.

Volksbad in der Bärwaldstraße. Seite 48 Fassade. Seite 49 Detail der Schwimmhalle.

Volksbad in der Oderbergerstraße. Seite 50 Fassade. Seite 51 Schwimmhalle.

Volksbad in der Gerichtstraße. Seite 52 Fassade, Grundriß.

Volksbad in der Dennewitzstraße. Seite 53 Fassadendetail.

Straßenreinigungsdepot im Köllnischen Park. Seite 54.

Straßenreinigungsdepot am Plan-Ufer. Seite 55.

Städtisches Untersuchungsamt für hygienische und gewerbliche Zwecke. Seite 56 Fassade. Seite 57 Aufriß, Grundrisse. Seite 58 Fassadendetail.

Rektorenwohnhaus in der Emdenerstraße. Seite 82.

Rektorenwohnhaus in der Wilmsstraße. Seite 82.

Rektorenwohnhaus in der Hausburgstraße. Seite 70 Aufriß. Seite 74 Detail des Portals. Seite 77 Fassade. Seite 79 Portal.

Rektorenwohnhaus in der Esmarchstraße. Seite 66 Oberes Fassadendetail, Tordetail.

Rektorenwohnhaus in der Samariterstraße. Seite 63 Detail des Portals.

Rektorenwohnhaus in der Lychenerstraße. Seite 59 Fassade. Seite 71 Detail. Seite 77 Fassadensystem.

Rektorenwohnhaus in der Rigaerstraße. Seite 64.

Rektorenwohnhaus in der Lychenerstraße. Seite 64 Fassade. Seite 86 Detail.

Direktorwohnhaus in der Pankstraße. Seite 65.

Gemeindedoppelschule in der Dunckerstraße. Seite 60.

Gemeindedoppelschule in der Christianastraße. Seite 61.

Gemeindedoppelschule in der Wilmstraße. Seite 88.

Gemeindeschule am Koppenplatz. Seite 67 Portaldetail. Seite 80 Fassade.

Gemeindeschule in der Wiclefstraße. Seite 68.

Gemeindeschule in der Grenzstraße. Seite 68.

Gemeindeschule in der Pankstraße. Seite 72 Terrakotte.

Gemeindeschule in der Glogauerstraße. Seite 72.

Gemeindeschule in der Rigaerstraße. Seite 73.

Gemeindeschule in der Pappelallee. Seite 87.

Gemeindeschule in der Greifenhagenerstraße. Seite 78 Fassade.

Gemeindeschule in der Hausburgstraße. Seite 78 Erdgeschoßgrundriß.

Gemeindeschule in der Pasteurstraße. Seite 89.

Gemeindeschule in der Putbuserstraße. Seite 80 Fassade, Seite 81 Detail des Portals.

Friedrichs-Realgymnasium. Seite 75 Direktorwohnhaus. Seite 76 Direktorwohnhaus, Fensterdetail. Seite 83 Direktorwohnhaus, Fassadendetail. Seite 90 Fassade, Schulhof. Seite 91 Aufriß, Grundrisse. Seite 92 Detail.

Andreas-Realgymnasium. Seite 62, 88 Direktorwohnhaus. Seite 69 Portal.

Handwerkerschule am Stralauer Platz. Seite 84 Mittelbau. Seite 85 Aula.

Irrenhaus Buch. Seite 93 Lageplan. Seite 94 Pförtnerhaus I. Seite 95 Beamtenhaus. Seite 96 Eingang zur Anstalt. Seite 97 Pförtnerhaus II, Detail. Seite 98 Landhaus für Frauen. Seite 99 Waschhaus. Seite 100 Brunnen. Seite 101 Hauptgebäude.

Verwaltungsgebäude des Krankenhauses Moabit. Seite 102 Fassade. Seite 103 Hof.

Pflegerhaus des Krankenhauses Moabit. Seite 104 Detail.

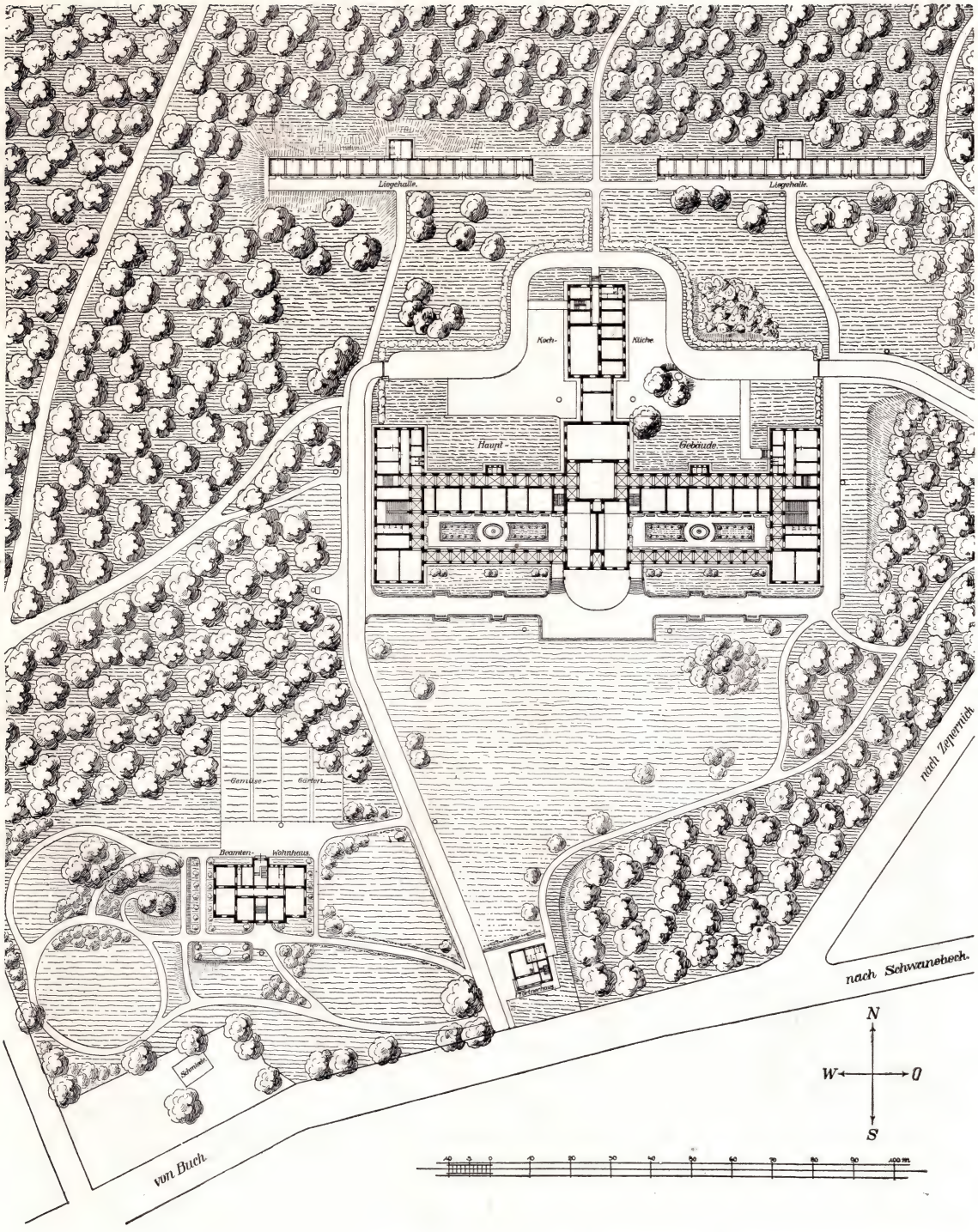
Rudolf Virchow-Krankenhaus. Seite 105 Hauptgebäude mit Pförtnerhaus, Seite 106, 107 Lageplan. Seite 108 Hauptgebäude Mittelbau. Seite 109 Blick nach dem Hauptgebäude. Seite 110 Krankenpavillon an der Mittelallee. Seite 111 Pavillon Krankensaal, Pavillon Liegeplatz. Seite 112 Hauptallee mit Blick nach dem Hauptgebäude. Seite 113 Hauptgebäude Treppenhaus. Seite 114 Blick nach dem Badehaus und dem Wasserturm. Seite 115 Verbindungsgang zum Operationshaus, Blick nach dem Wasserturm. Seite 116 Kapelle, Haupttür. Seite 117 Kapelle, Äeußeres. Seite 118 Kapelle, Inneres. Seite 119 Park. Seite 120 Eingang zum Direktorwohnhaus. Seite 121 Blick vom Rosenhügel. Seite 122 Ausgang von der Kapelle, Außenmauer.

HEIMSTÄTTE IN BUCH, HAUPTGEBÄUDE.

VERLEGT UND GEDRUCKT BEI ERNST WASMUTH A.-G., BERLIN.

HEIMSTÄTTE FÜR BRUSTKRANKE IN BUCH, PFÖRTNERHAUS.

HEIMSTÄTTE FÜR BRUSTKRANKE IN BUCH, INNENGARTEN.



HEIMSTÄTTE FÜR BRUSTKRANKE IN BUCH, LAGEPLAN.

HEIMSTÄTTE FÜR BRUSTKRANKE IN BUCH, HAUPTGEBÄUDE.

HEIMSTÄTTE FÜR BRUSTKRANKE IN BUCH, DETAIL (BILDHAUER: A. VOGEL).

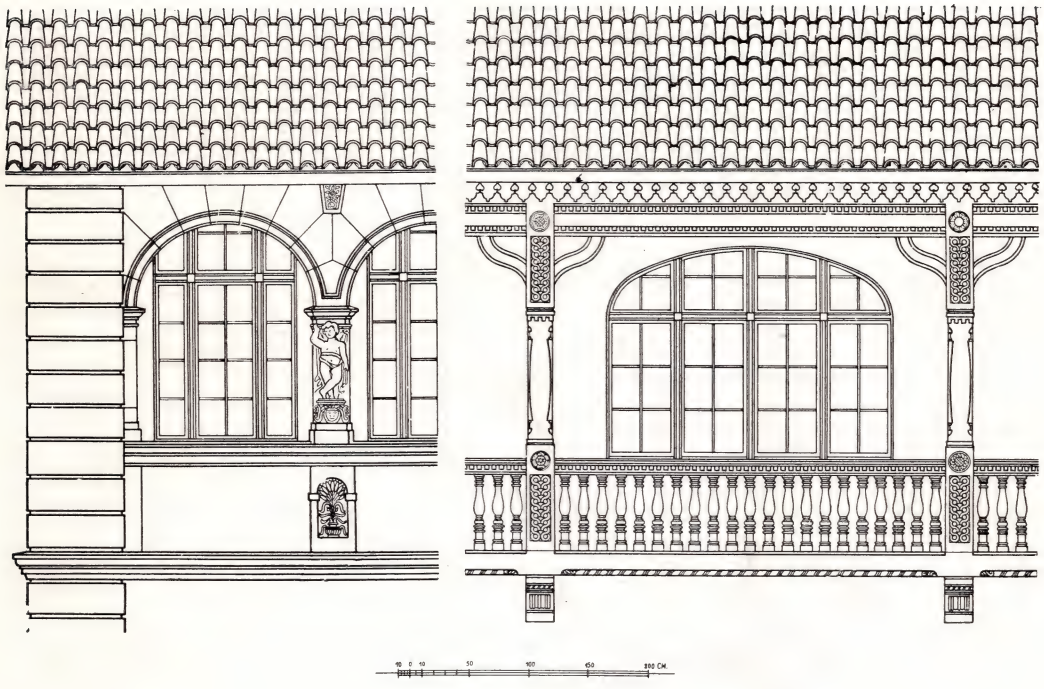
BEAMTENHAUS. HEIMSTÄTTE FÜR BRUSTKRANKE IN BUCH. SPEISESAAL.

HEIMSTÄTTE FÜR BRUSTKRANKE IN BUCH, HALLENDETAIL (BILDHAUER: A. VOGEL).

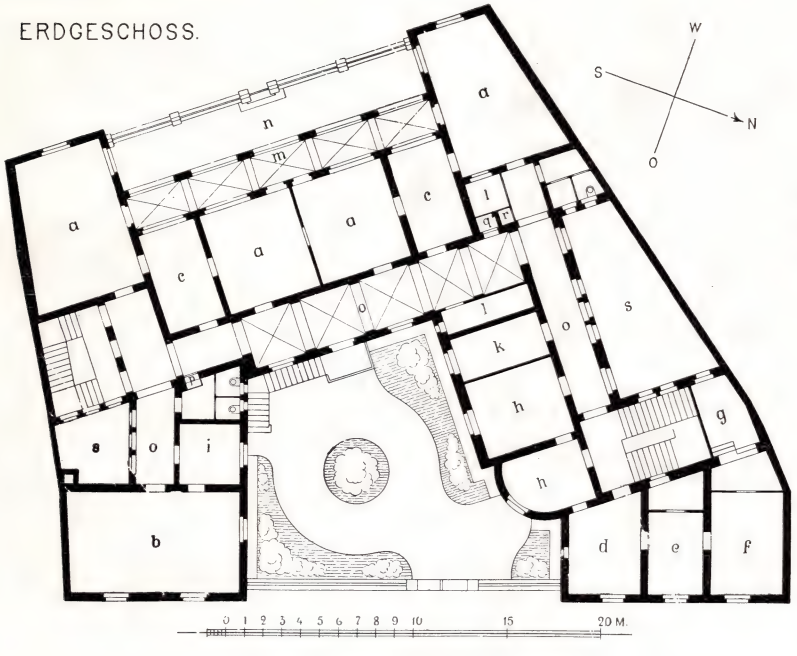
HEIMSTÄTTE FÜR BRUSTKRANKE IN BUCH, HALLE.

ÄRZTEHAUS IN GÜTERGOTZ.

KINDERASYL IN DER KÜRASSIERSTRASSE, NÖRDLICHER HOF.

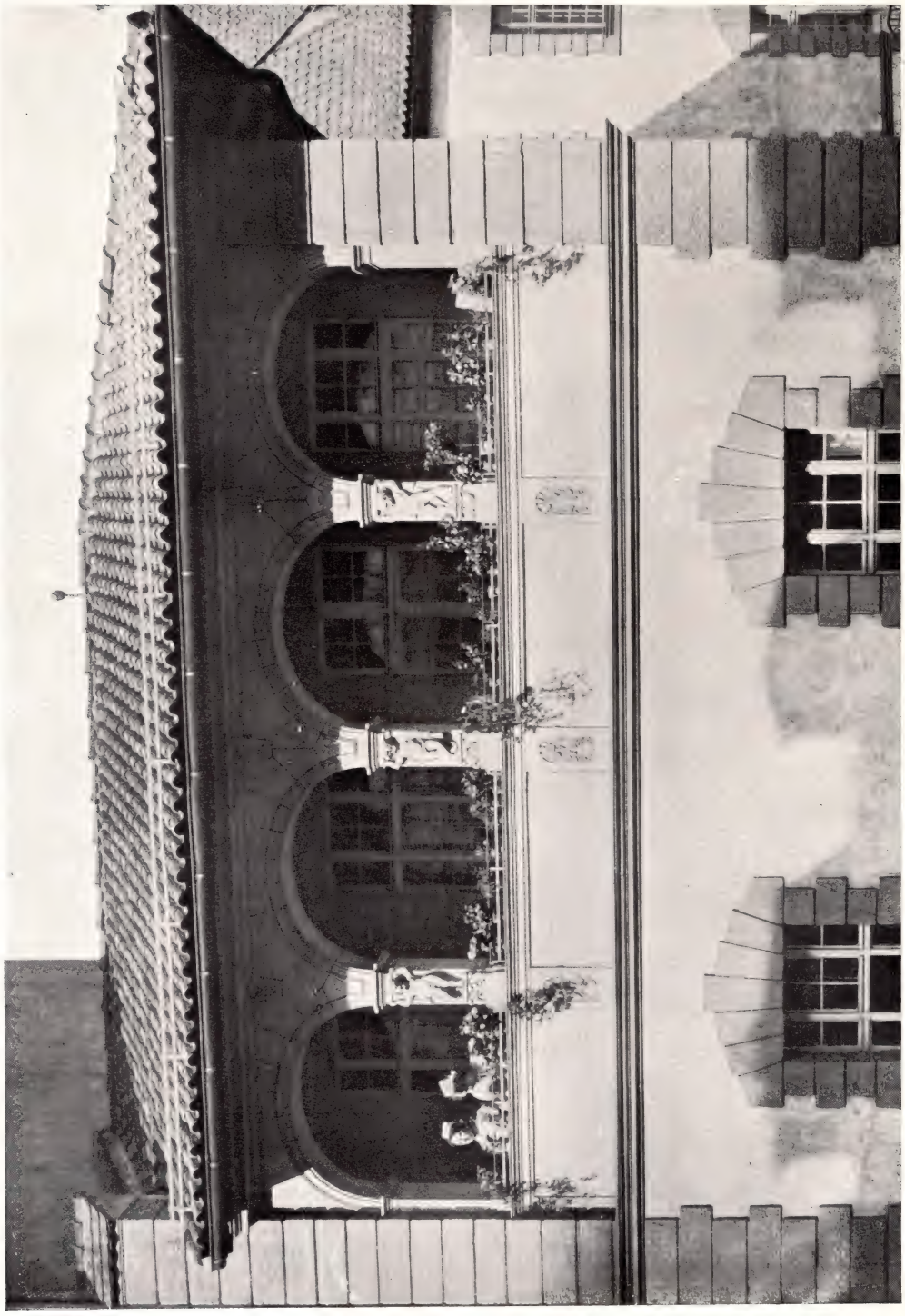


ERDGESCHOSS.



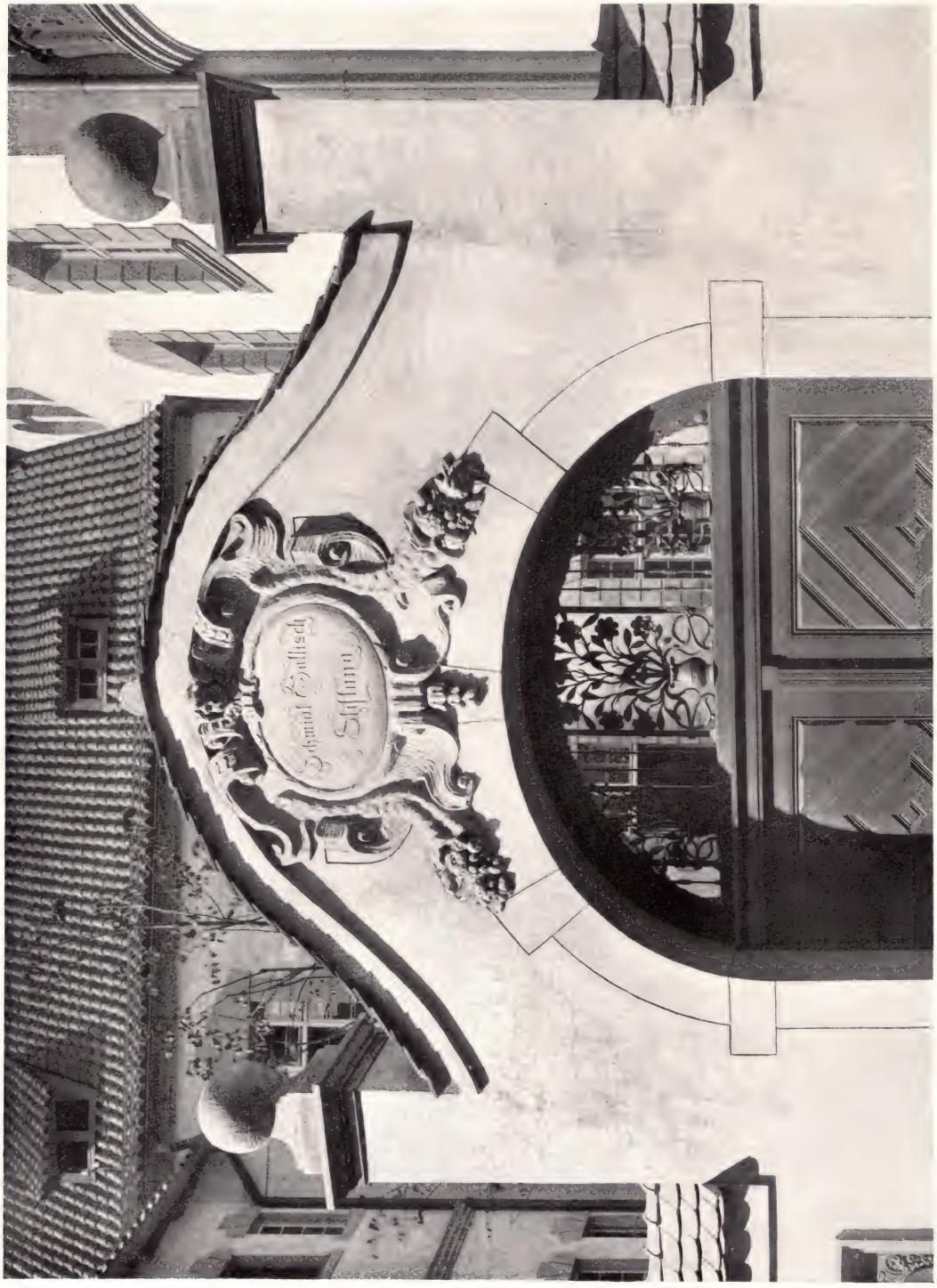
a. KINDERZIMMER
b. KINDERSPIELZIMMER
c. WÄRTERINNEN
d. WARTEZIMMER
e. AUFNAHMEZIMMER
f. ZIMMER DES ARZTES
g. INSTRUMENTE
h. WOHNG. DES ARZTES
i. SCHWESTER
k. TEEKÜCHE
l. UTENSILIEN
m. LOGGIA
n. SPIELPLATZ
o. CORRIDOR
p. SPEISENAUFZUG
q. WÄSCHEAUFZUG
r. WÄSCHEABWURF
s LICHTHOF

LOGGIEN. KINDERASYL IN DER KÜRASSIERSTRASSE. GRUNDRISS.



KINDERASYL IN DER KÜRASSIERSTRASSE, LOGGIA.

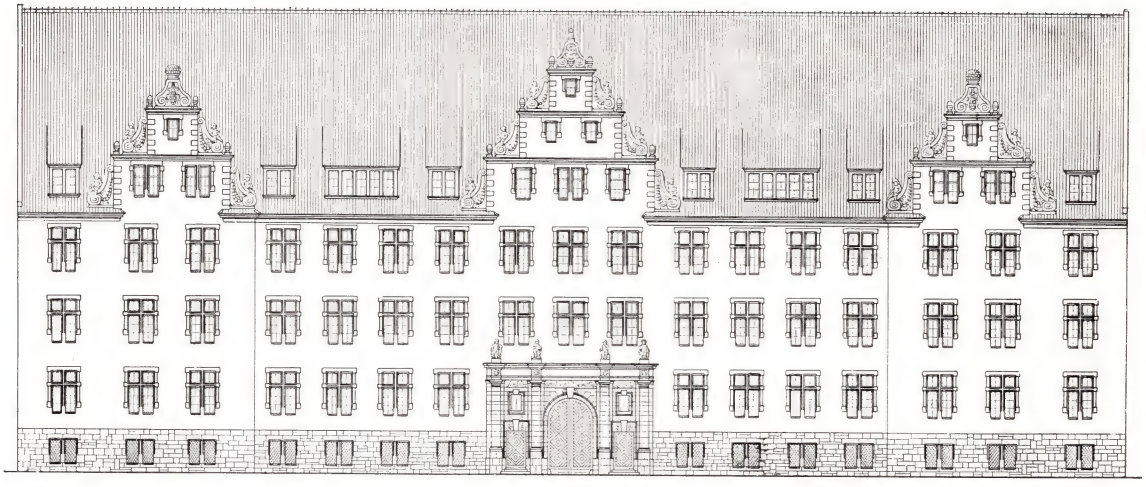
FASSADE. KINDERASYL IN DER KÜRASSIERSTRASSE. VERANDA AM WALDECKPARK.

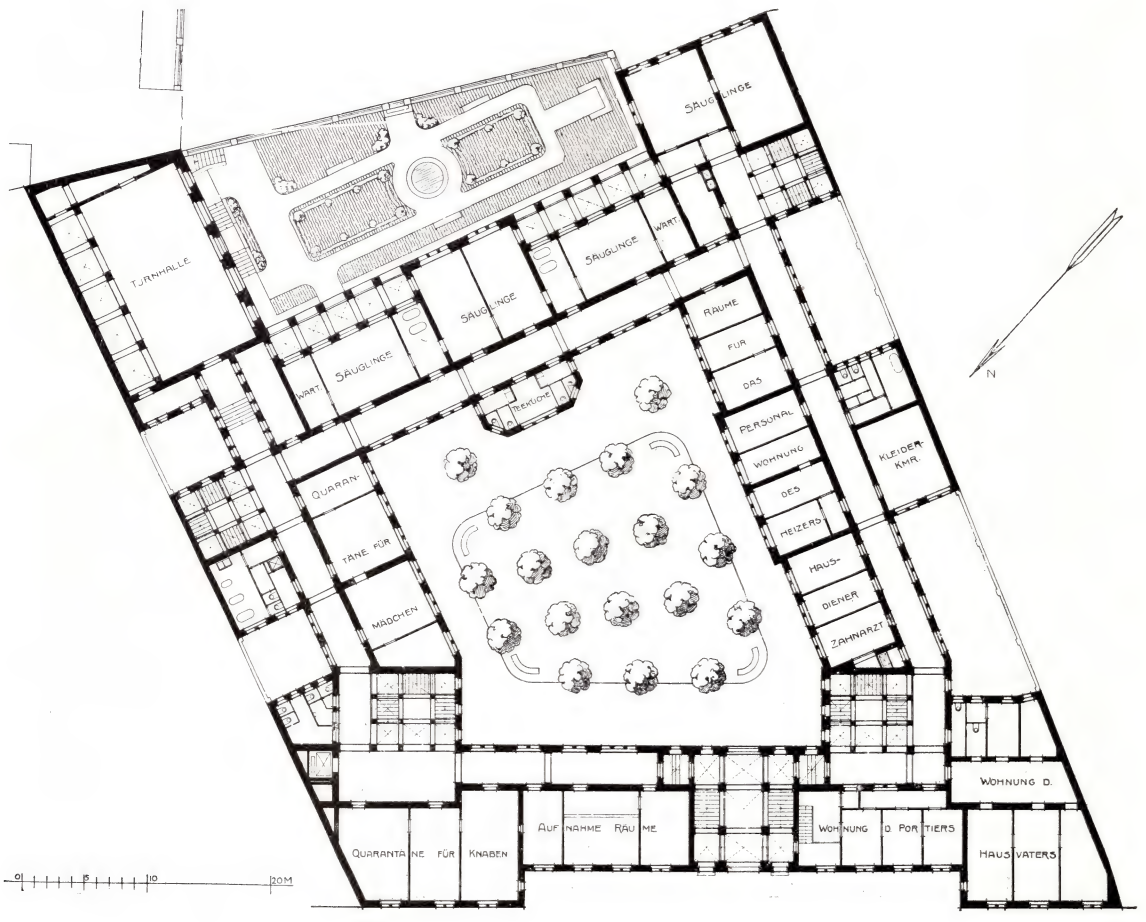


KINDERASYL IN DER KÜRASSIERSTRASSE, DETAIL (BILDHAUER: A. VOGEL).

KINDERASYL IN DER KÜRASSIERSTRASSE, FASSADE AM WALDECKPARK.

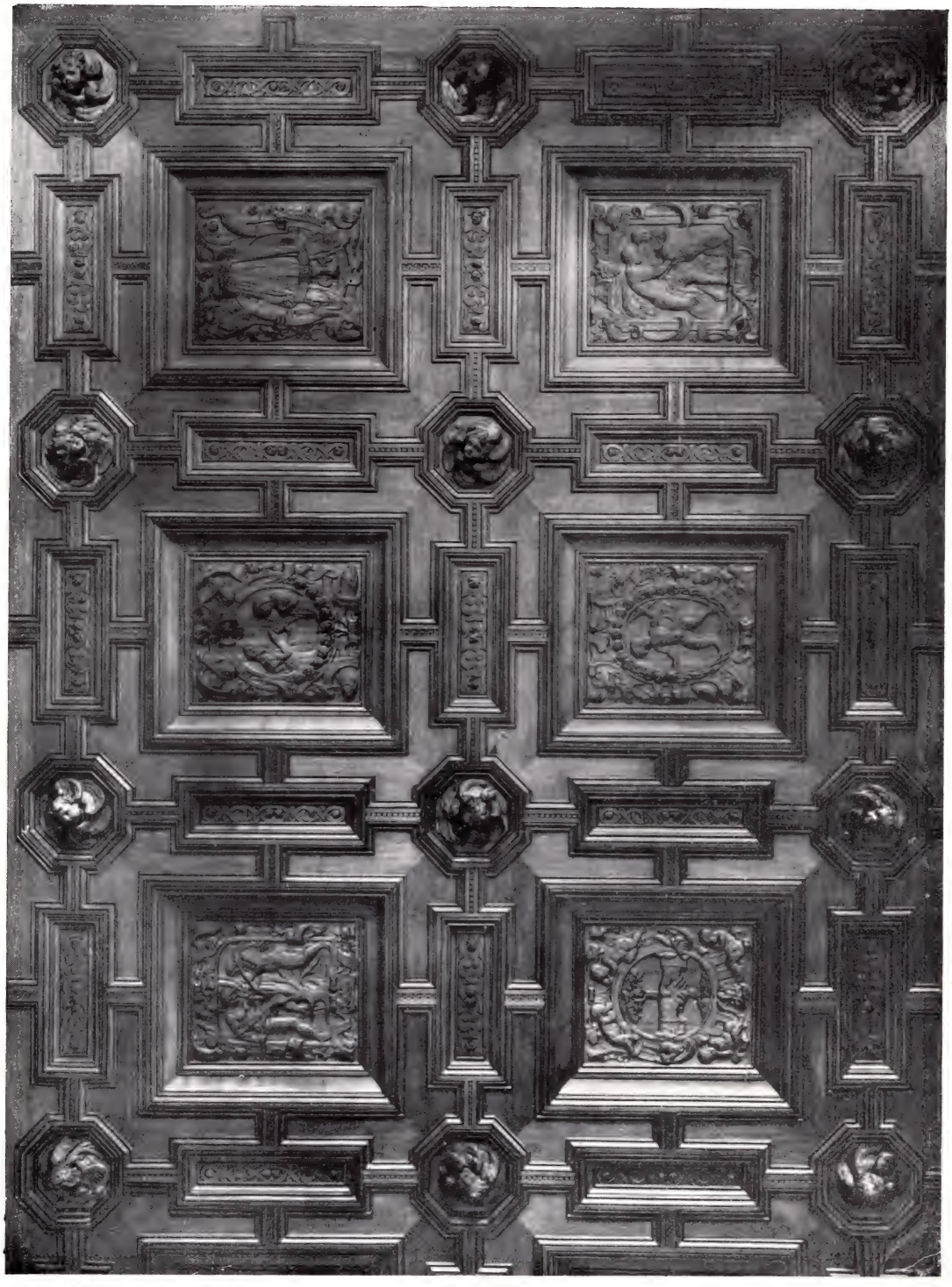
WAISENHAUS IN DER ALTEN JACOBSTRASSE, PORTAL (BILDHAUER: TASCHNER).



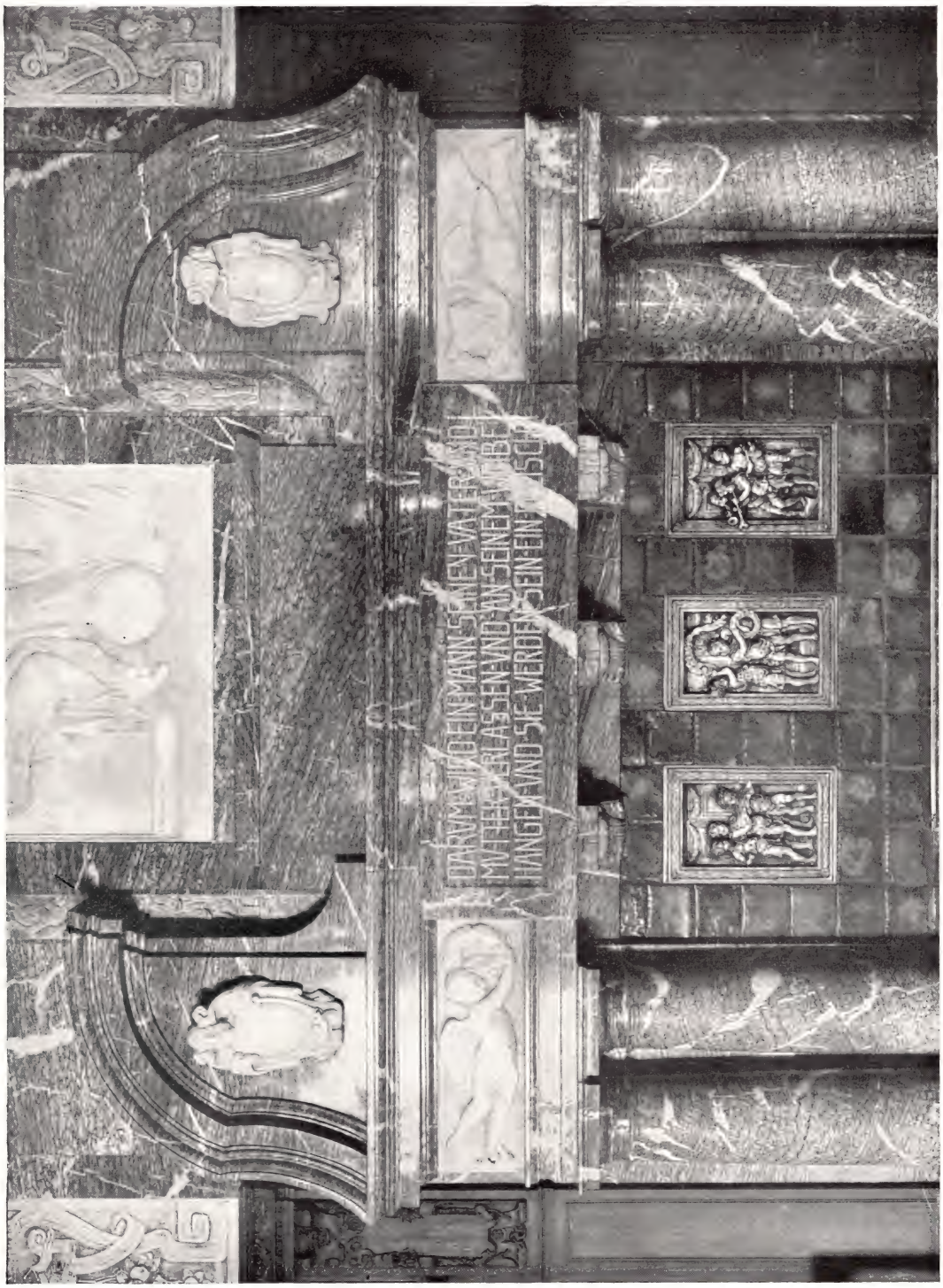


FASSADE. WAISENHAUS IN DER ALTEN JACOBSTRASSE. GRUNDRISS.

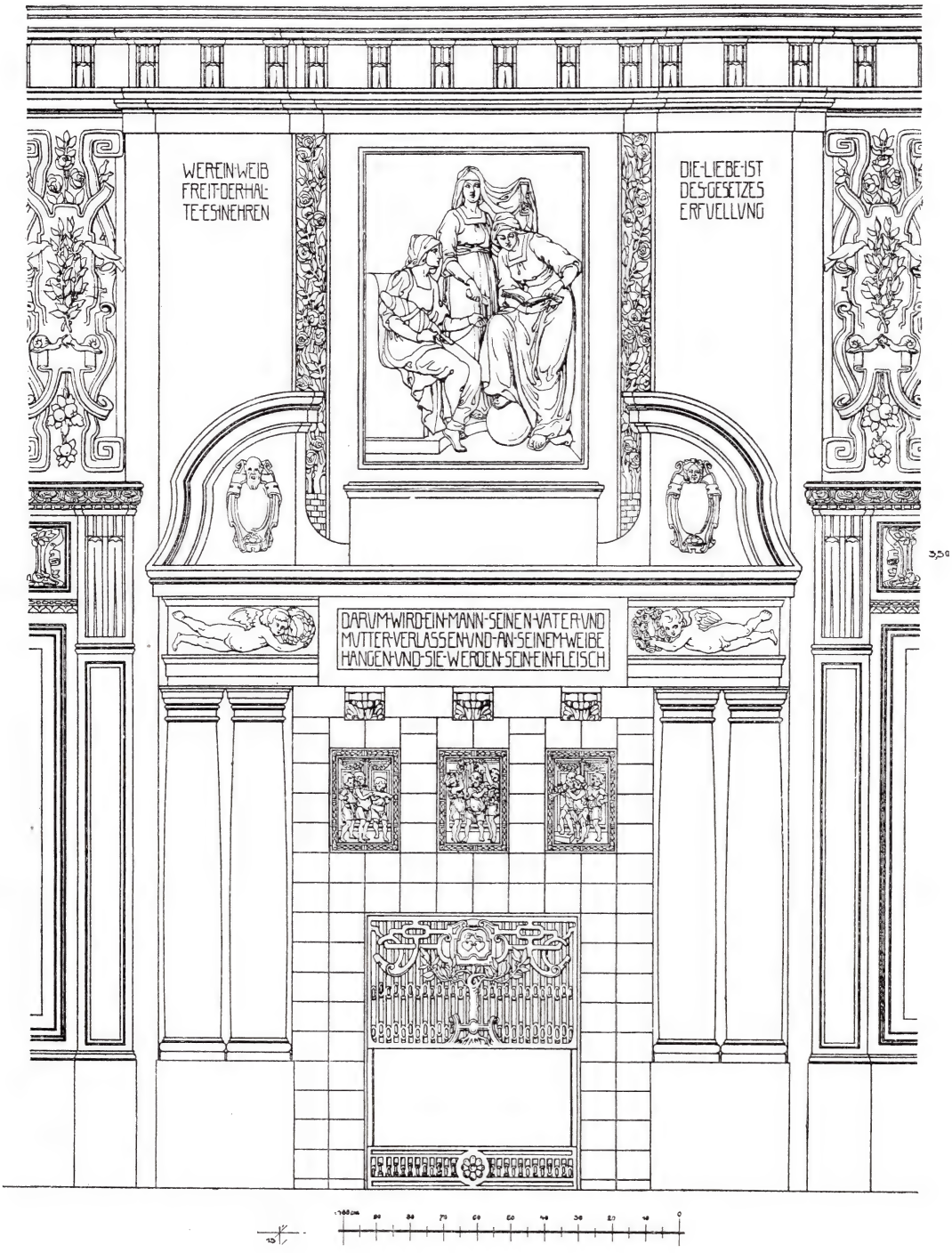
TRAUZIMMER IM STANDESAMT AN DER FISCHERBRÜCKE.



TRAUZIMMER IM STANDESAMT AN DER FISCHERBRÜCKE, DECKENDETAIL (BILDHAUER: WESTPFAHL).



TRAUZIMMER IM STANDESAMT AN DER FISCHERBRÜCKE, KAMINDETAIL (BILDHAUER: WESTPFAHL).



TRAUZIMMER IM STANDESAMT AN DER FISCHERBRÜCKE, KAMIN.

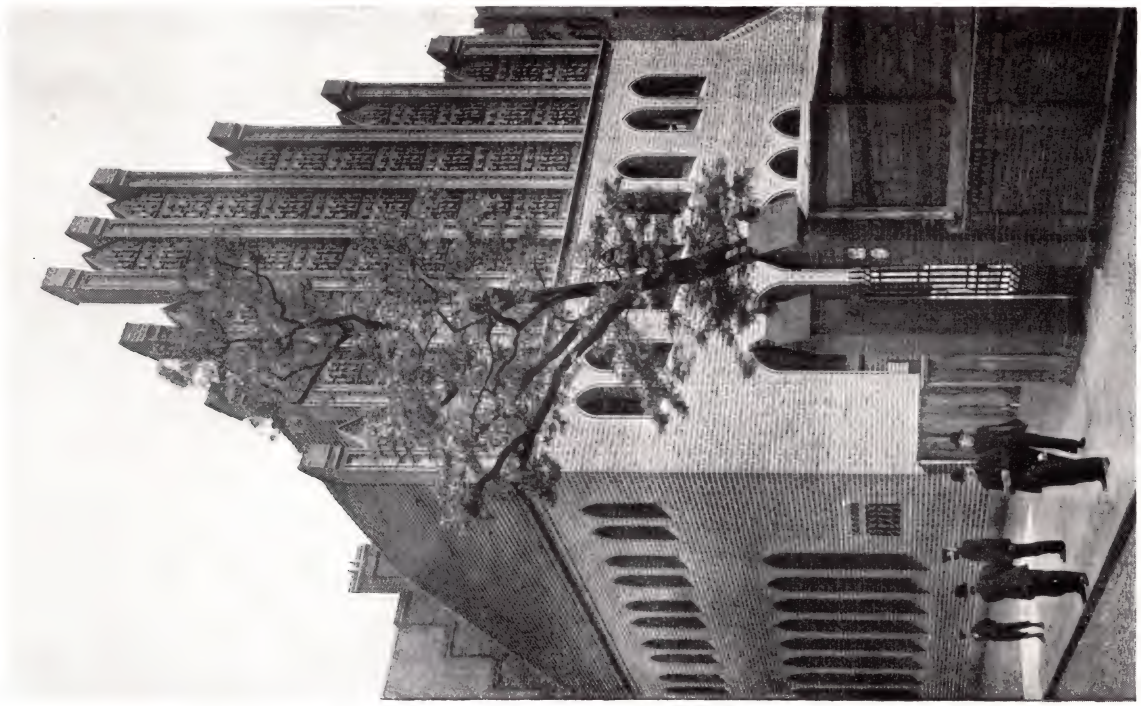
FEUERWACHE AN DER FISCHERSTRASSE, FASSADE.

FEUERWACHE AN DER FISCHERSTRASSE, HOF.

KANDELABER VOR DEM BRANDENBURGER TOR, DETAIL (BILDHAUER: A. VOGEL).

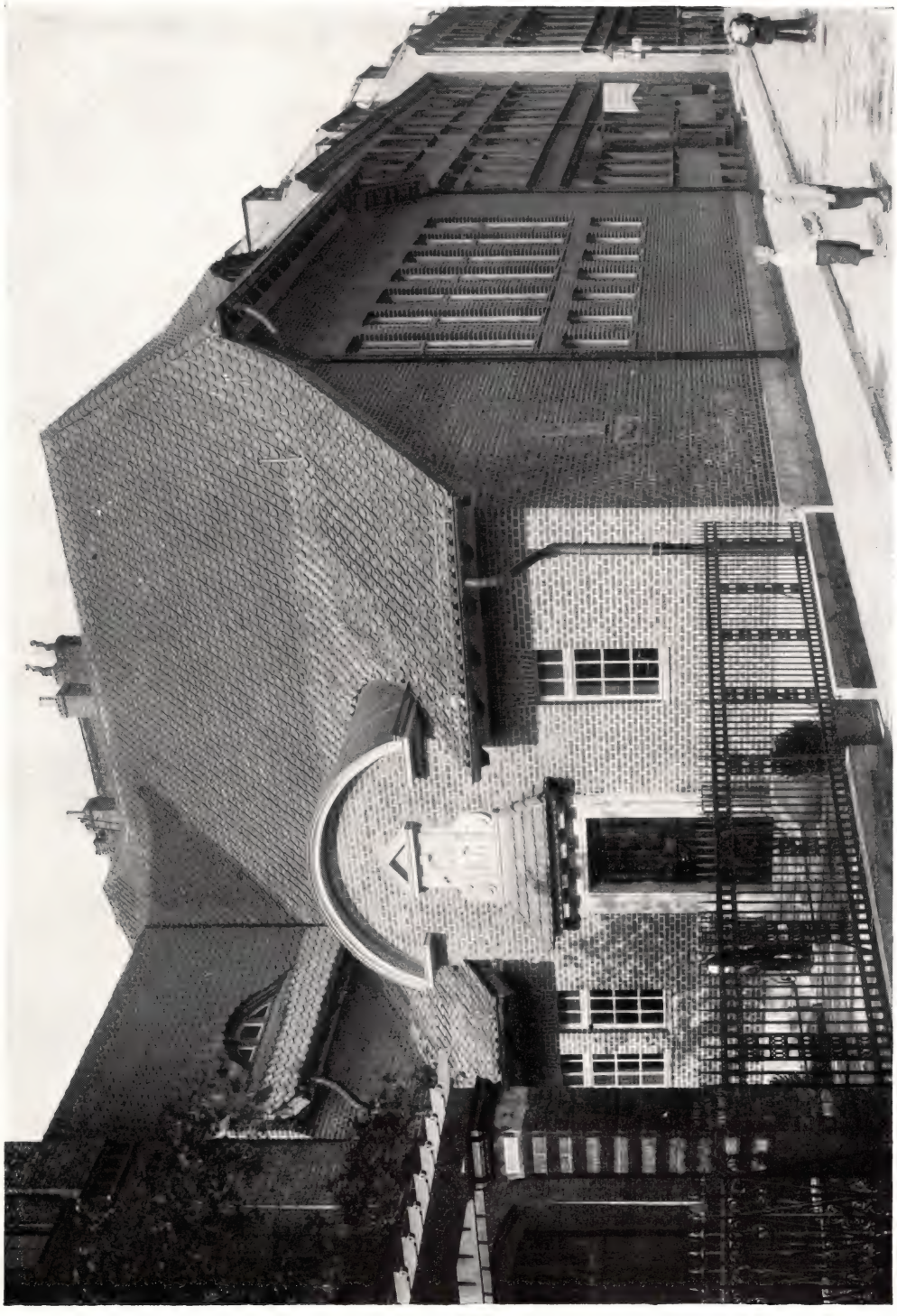
KANDELABER VOR DEM BRANDENBURGER TOR, DETAIL (BILDHAUER: A. VOGEL).

SPIELHALLE IM FRIEDRICHSHAIN.

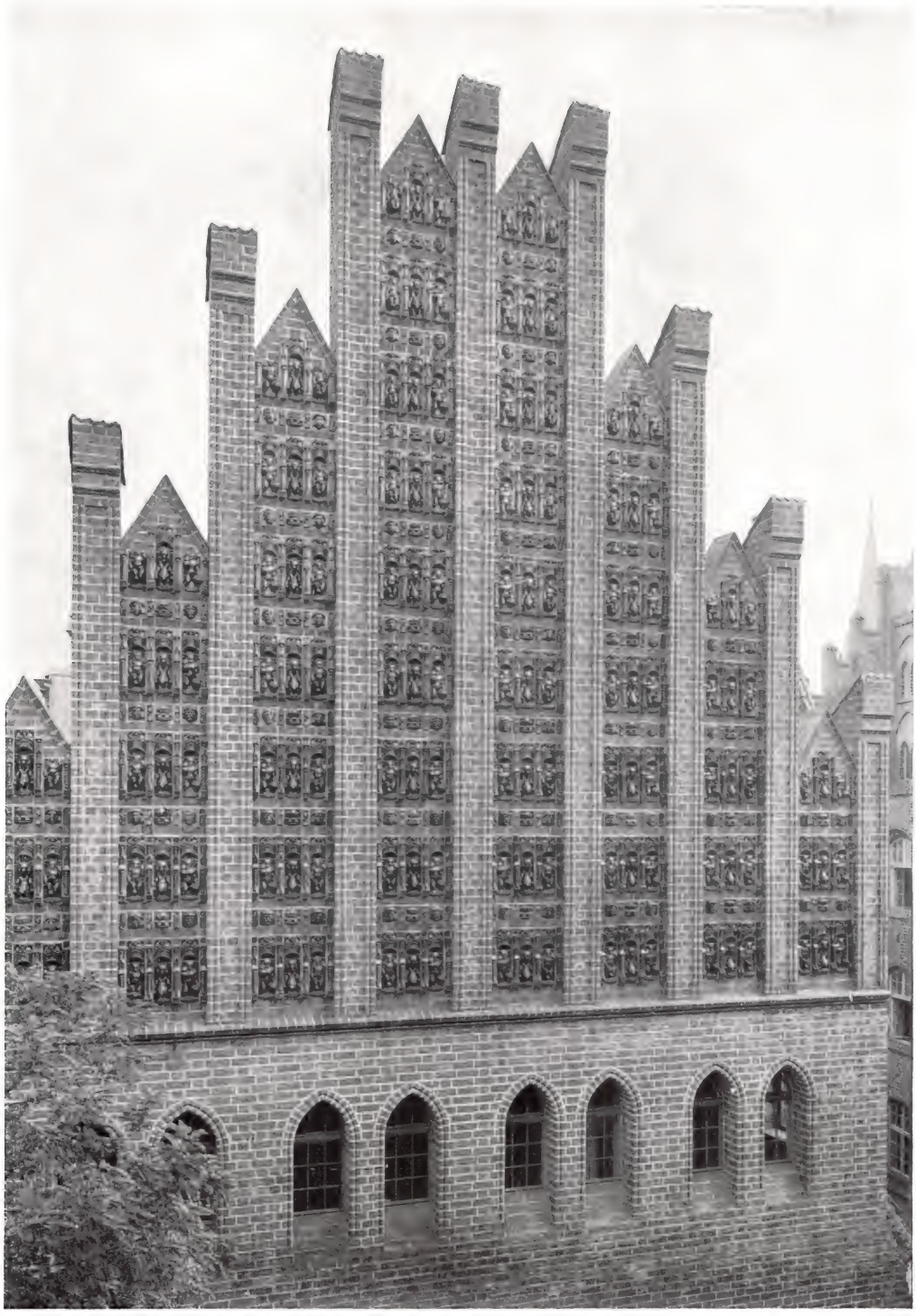


SPIELHALLE AM GERÄTEDEPOT, PLANUFER.

TURNHALLE DES GYMNASIUMS ZUM GRAUEN KLOSTER.



TURNHALLE IN DER STEINSTRASSE.



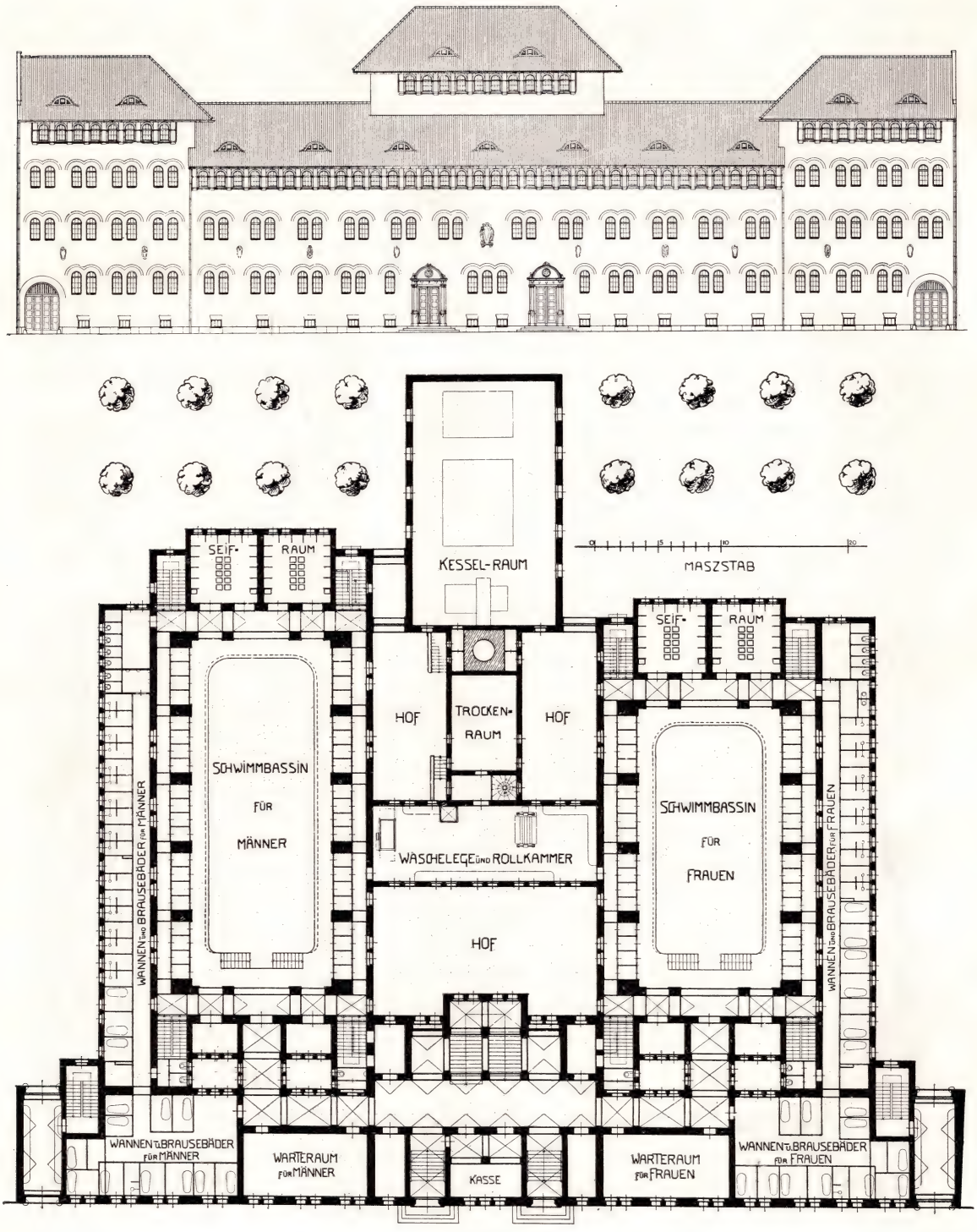
TURNHALLE DES GYMNASIUMS ZUM GRAUEN KLOSTER.

VOLKSBAD IN DER BÄRWALDSTRASSE.

VOLKSBAD IN DER BÄRWALDSTRASSE, DETAIL DER SCHWIMMHALLE (BILDHAUER: LESSING).

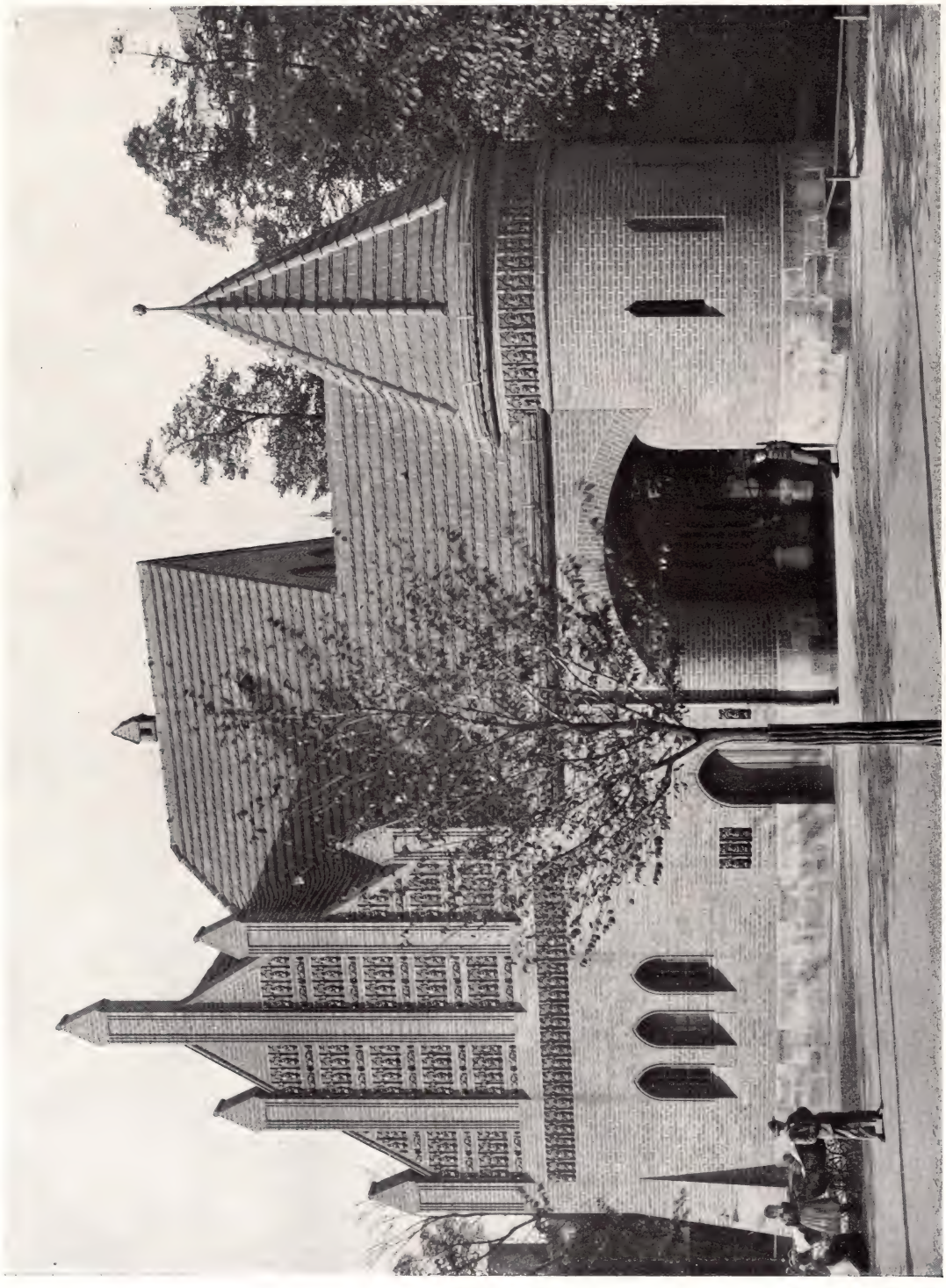
VOLKSBAD IN DER ODERBERGERSTRASSE.

VOLKSBAD IN DER ODERBERGERSTRASSE, SCHWIMMHALLE.

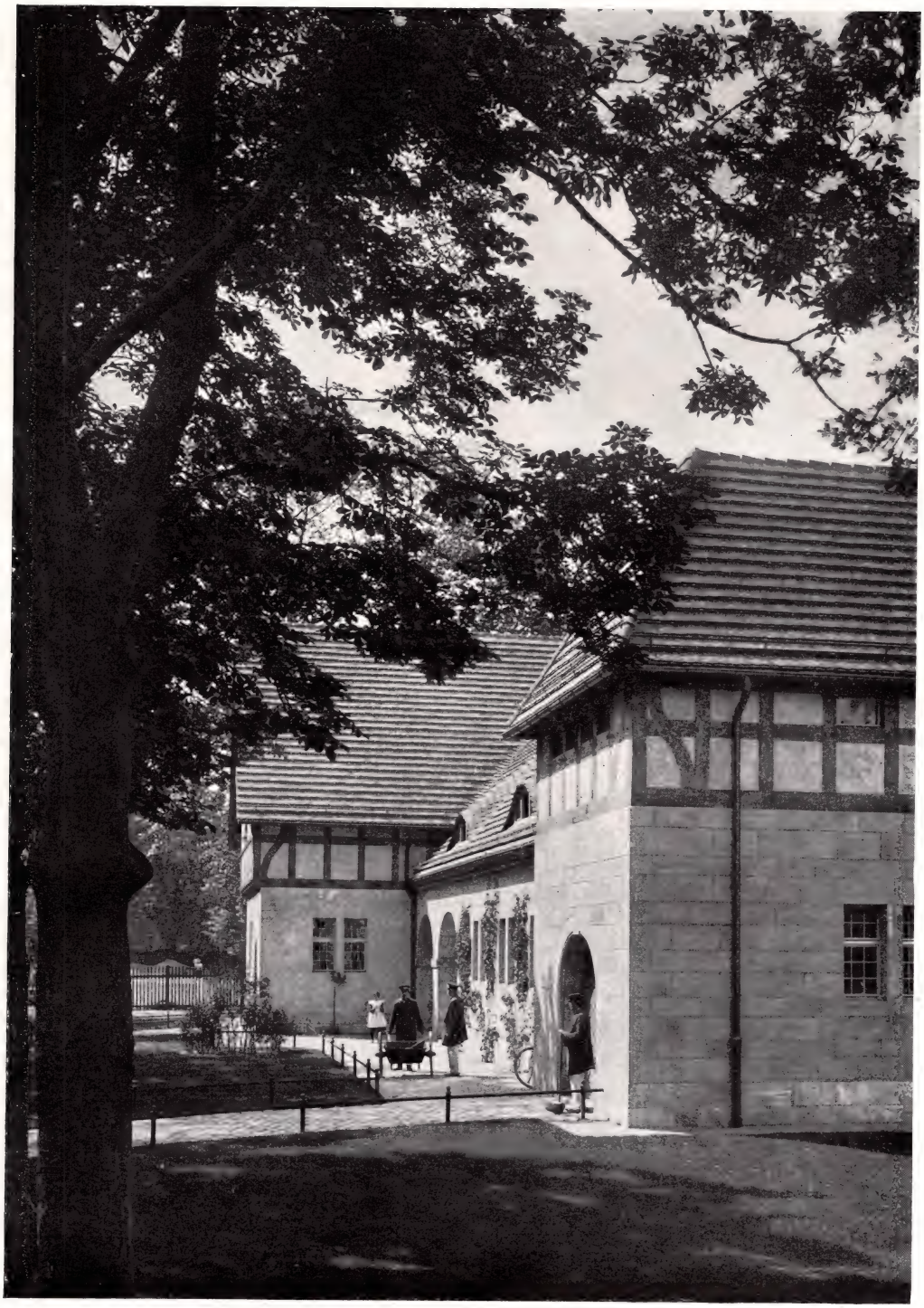


FASSADE. VOLKSBAD IN DER GERICHTSTRASSE. GRUNDRISS.

VOLKSBAD IN DER DENNEWITZSTRASSE, FASSADENDETAIL

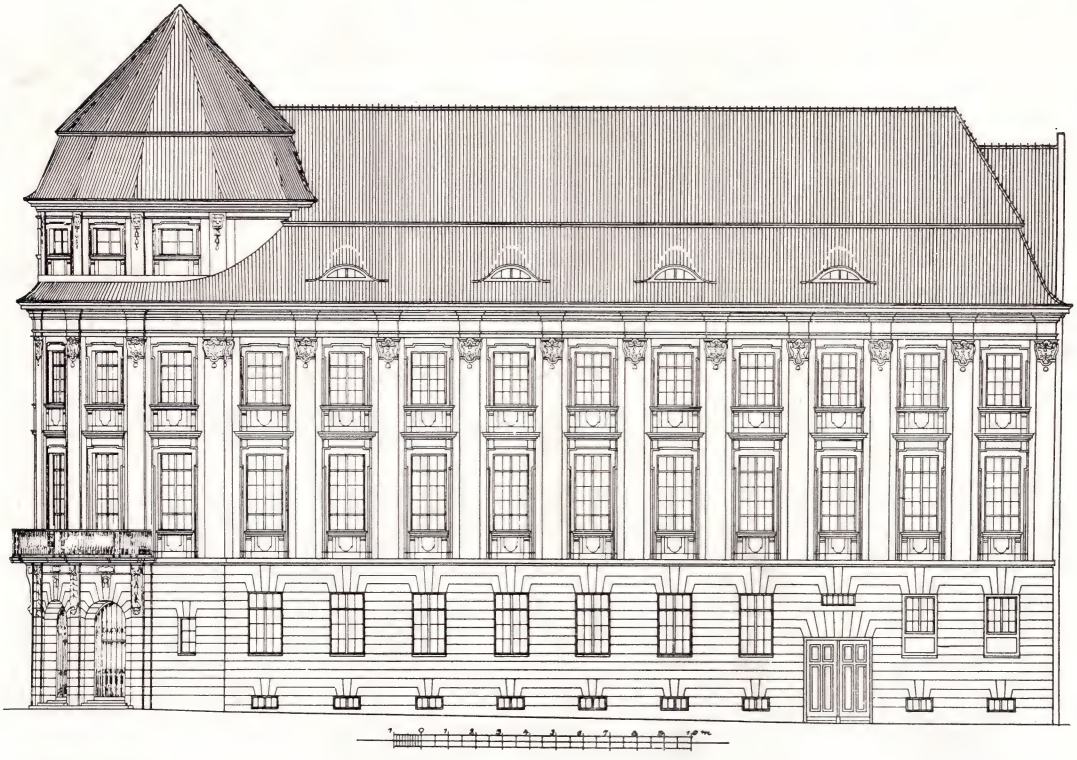


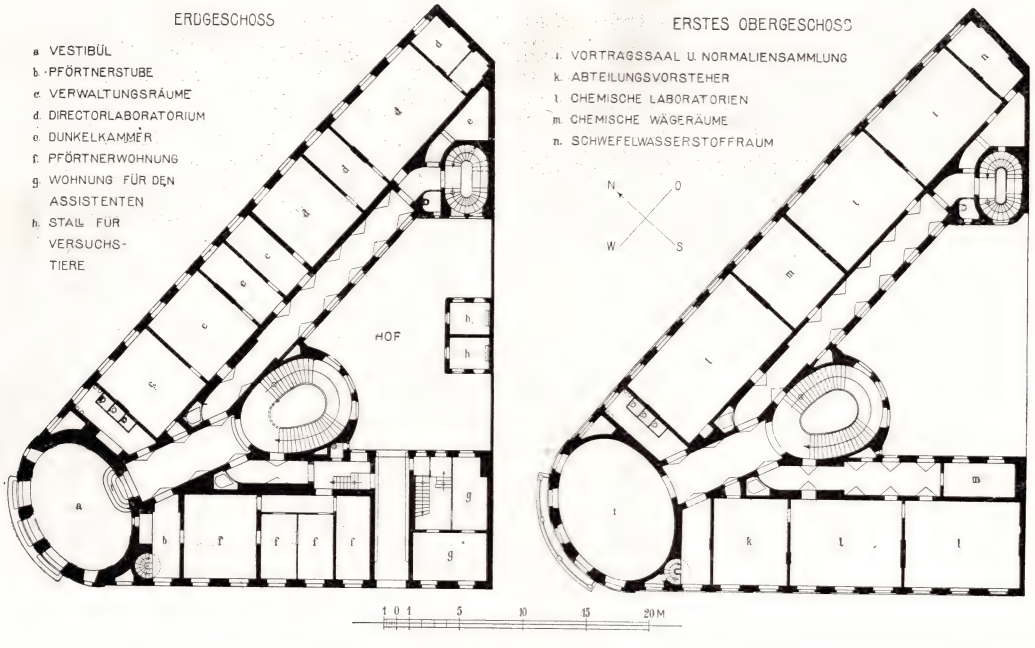
STRASSENREINIGUNGSDEPOT IM KÖLLNISCHEN PARK.



STRASSENREINIGUNGSDEPOT AM PLANUFER.

STÄDTISCHES UNTERSUCHUNGSAMT FÜR HYGIENISCHE UND GEWERBLICHE ZWECKE.





FASSADE AN DER FISCHERSTRASSE. GRUNDRISSE.

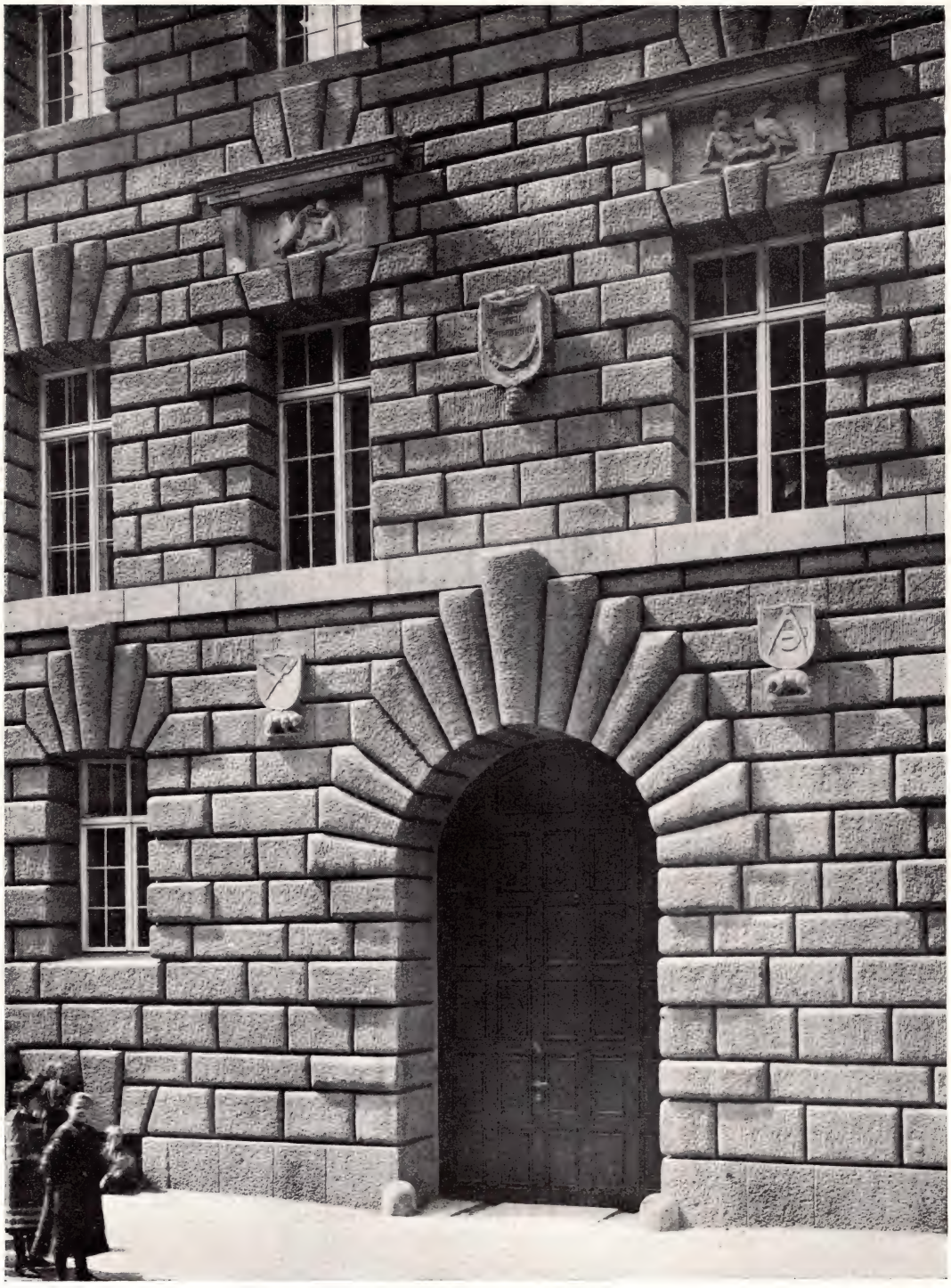
STÄDTISCHES UNTERSUCHUNGSAMT FÜR HYGIENISCHE UND GEWERBLICHE ZWECKE.

STÄDTISCHES UNTERSUCHUNGSAMT FÜR HYGIENISCHE UND GEWERBLICHE ZWECKE.

REKTORENWOHNHAUS IN DER LYCHENERSTRASSE.

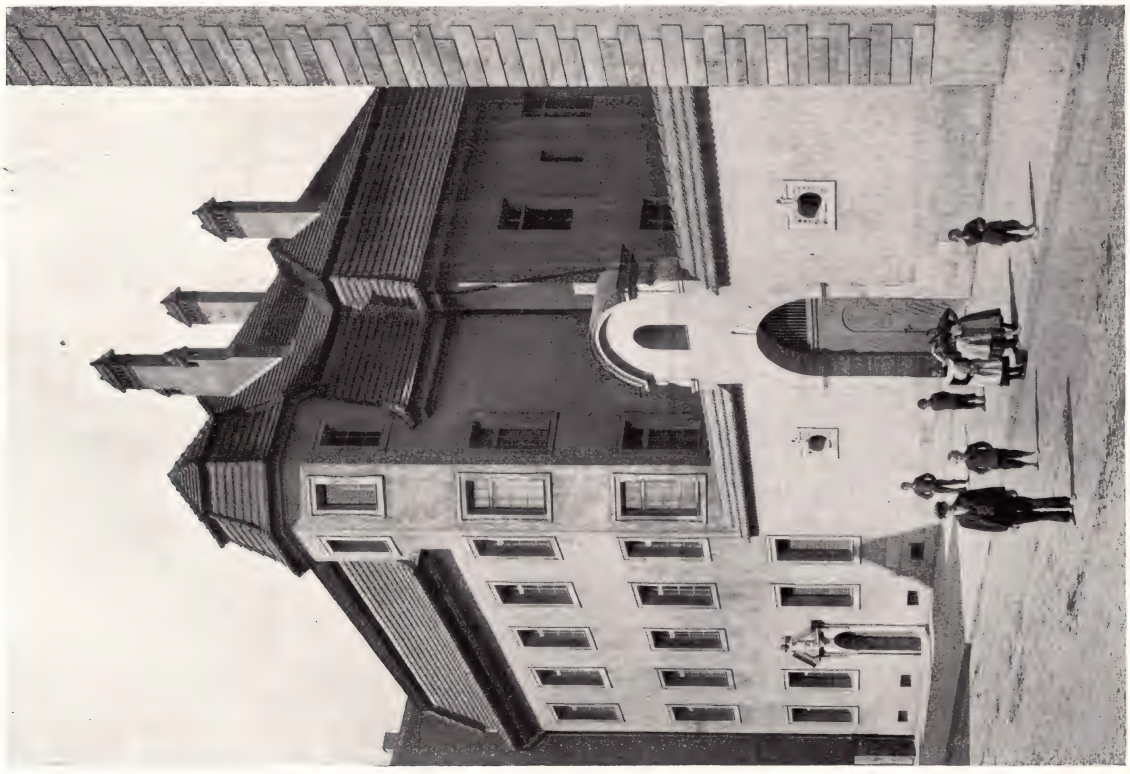
GEMEINDEDOPPELSCHULE IN DER DUNCKERSTRASSE.

GEMEINDEDOPPELSCHULE IN DER CHRISTIANIASTRASSE.



ANDREAS-REALGYMNASIUM, DIREKTORWOHNHAUS (BILDHAUER: RAUCH).

REKTORENWONHAUS IN DER SAMARITERSTRASSE, DETAIL (BILDHAUER: RAUCH).



REKTORENWOHNHAUS, LYCHENERSTRASSE.

REKTORENWOHNHAUS, RIGAERSTRASSE.

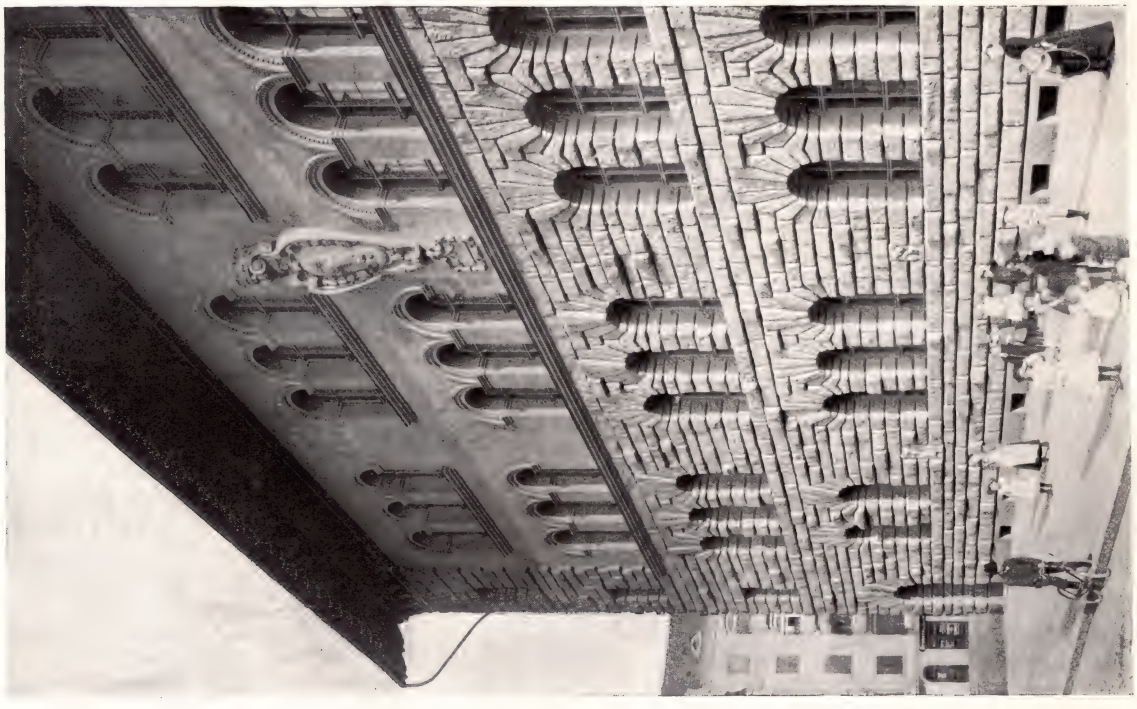
DIREKTORWOHNHAUS IN DER PANKSTRASSE.

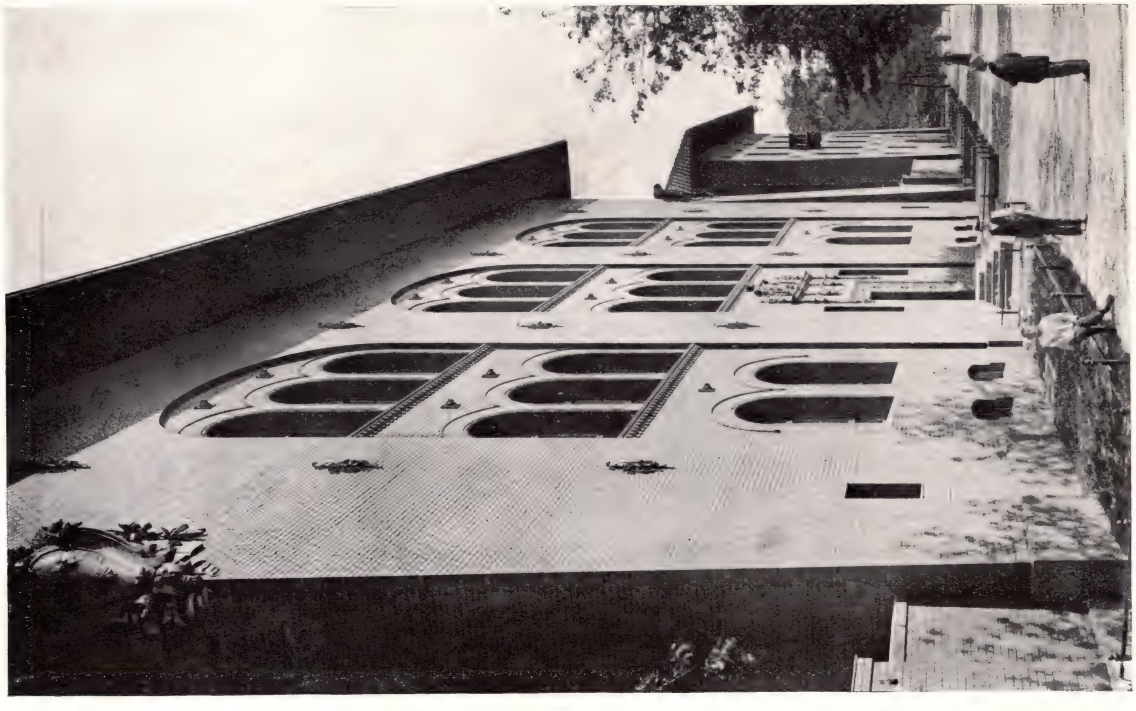
OBERER FASSADENTEIL. REKTORENWOHNHAUS, ESMARCHSTRASSE. TORDETAIL.

GEMEINDESCHULE AM KOPPENPLATZ, PORTAL.

VERLEGT UND GEDRUCKT BEI ERNST WASMUTH A.-G., BERLIN.

GEMEINDESCHULE AM KOPPENPLATZ, TORDETAIL (BILDHAUER: RAUCH).

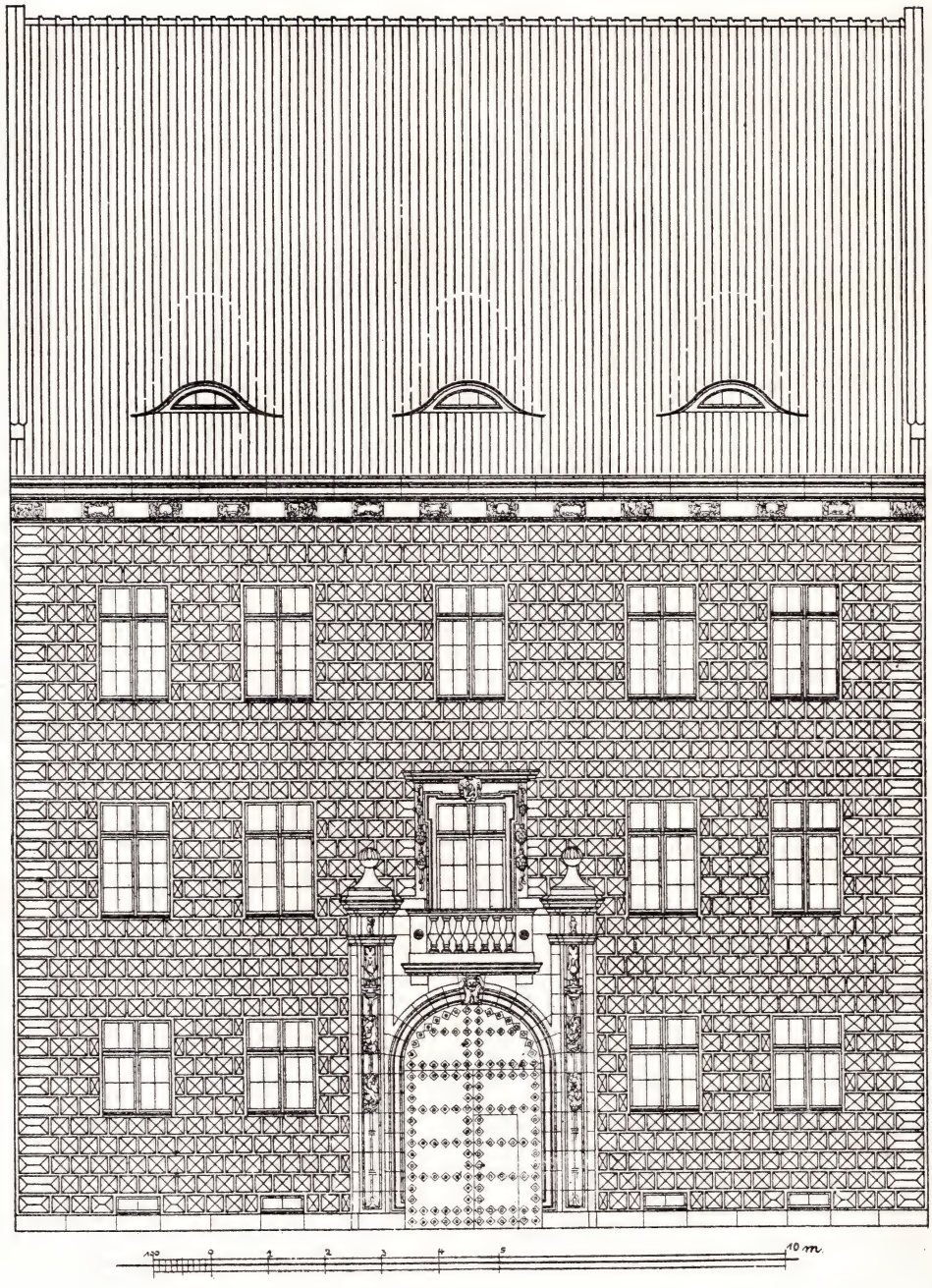




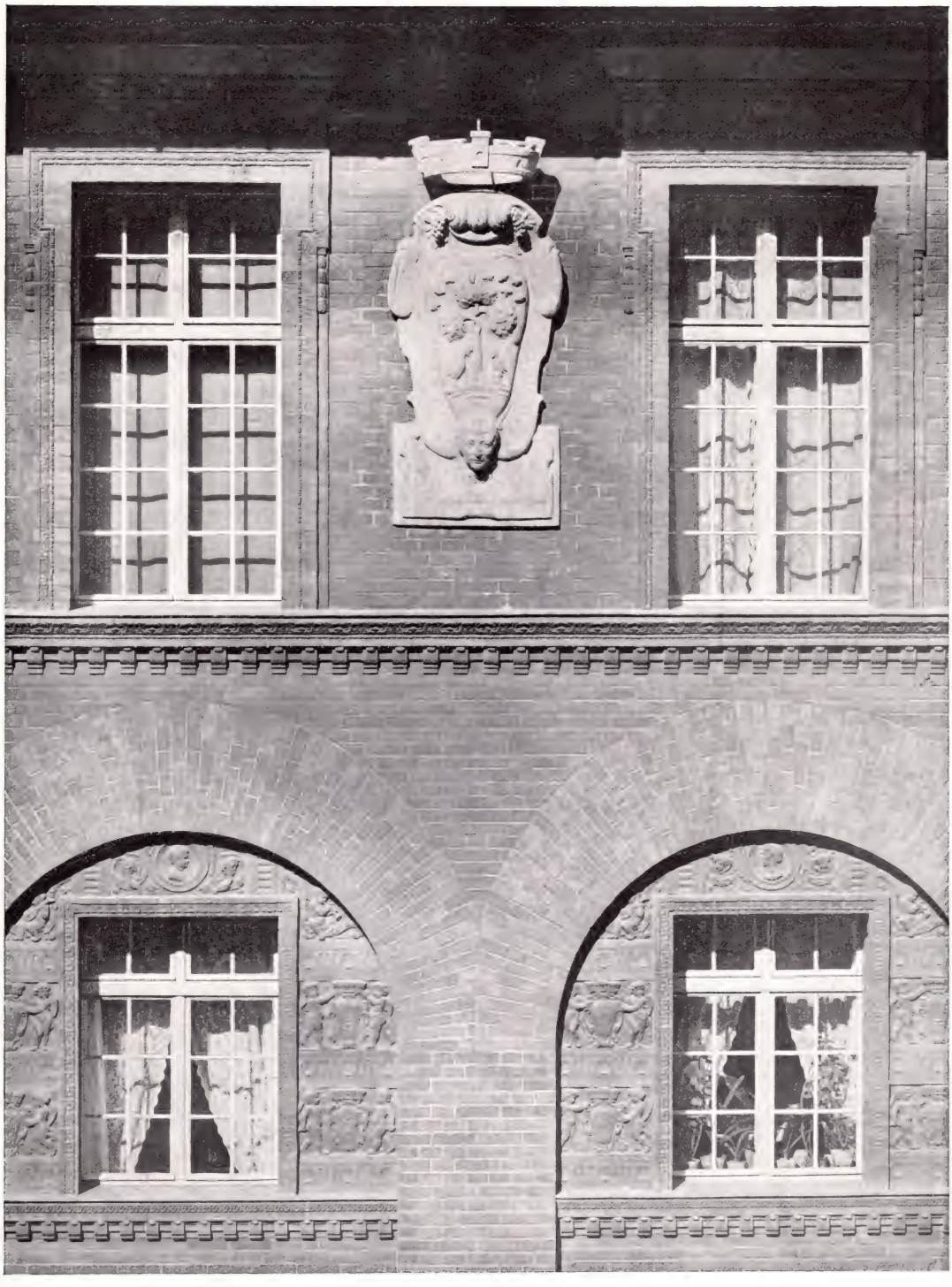
GEMEINDESCHULE IN DER WICLEFSTRASSE.

GEMEINDESCHULE IN DER GRENZSTRASSE.

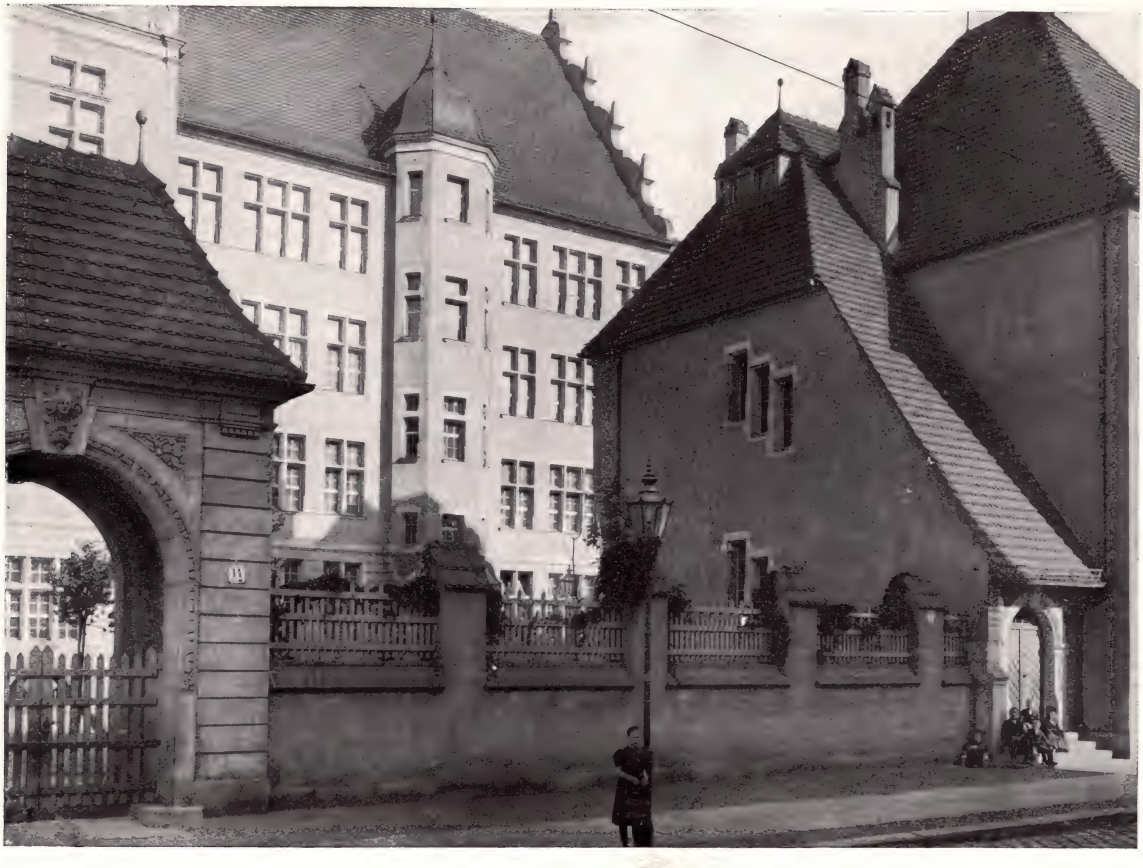
ANDREAS-REALGYMNASIUM, PORTAL (BILDHAUER: RAUCH).



REKTORENWOHNHAUS IN DER HAUSBURGSTRASSE. FASSADE.



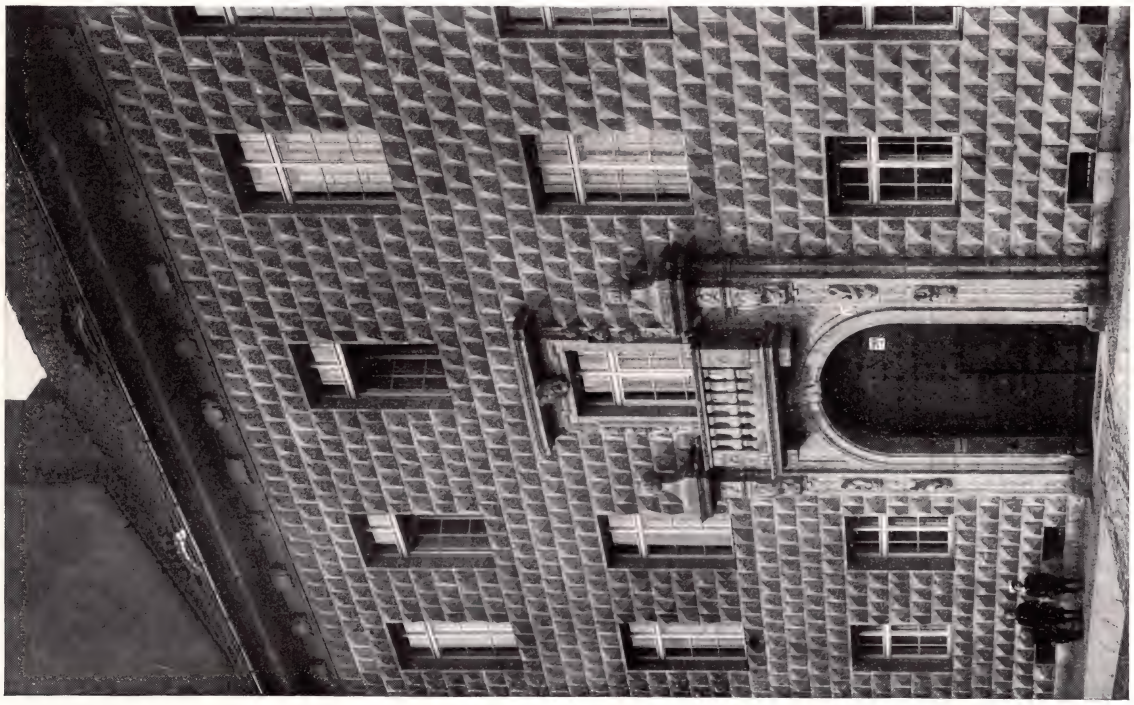
REKTORENWOHNHAUS IN DER LYCHENERSTRASSE, DETAIL.



GEMEINDESCHULE, PANKSTRASSE, TERRAKOTTE (WRBA). GEMEINDESCHULE, GLOGAUERSTRASSE.

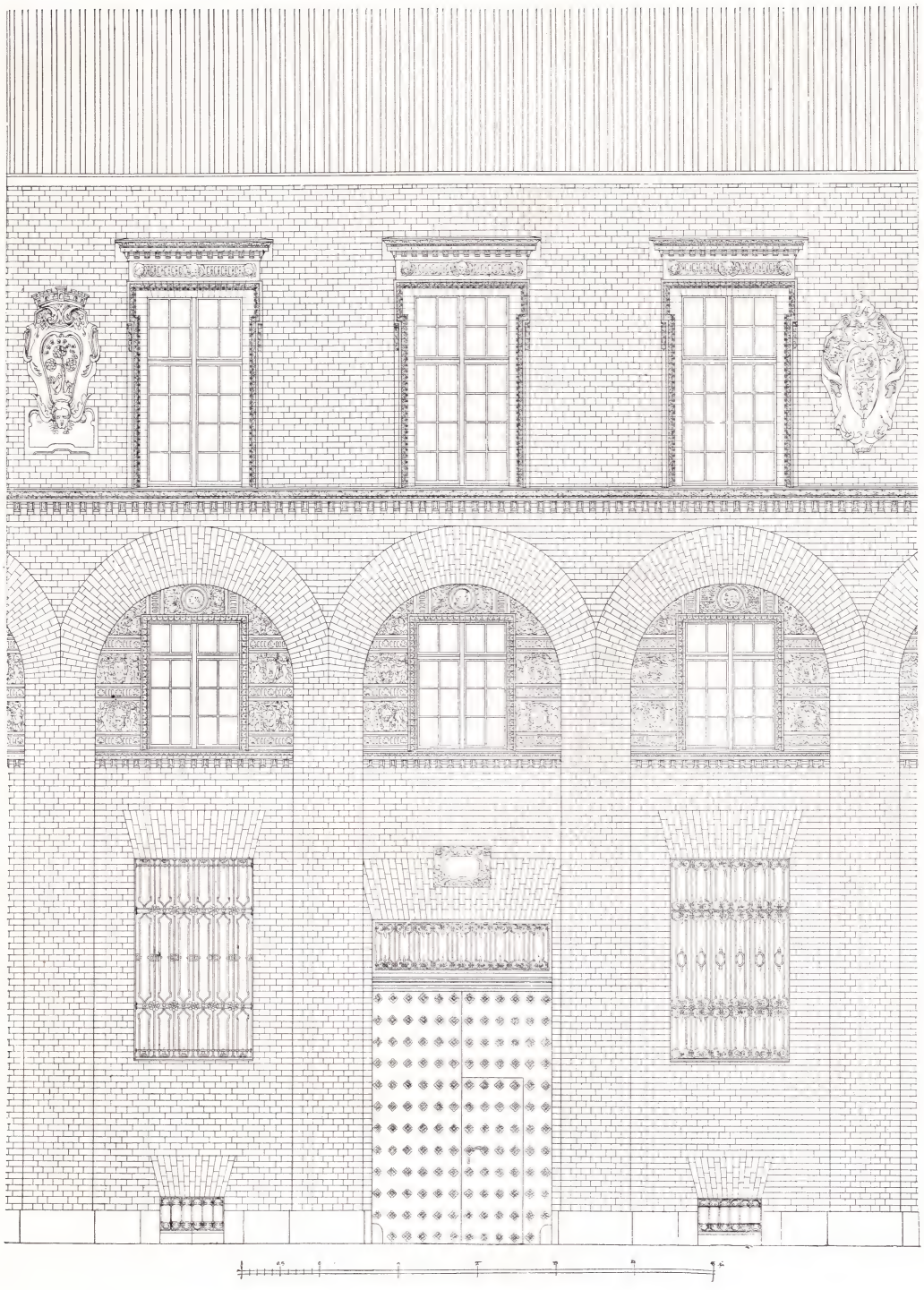
GEMEINDESCHULE IN DER RIGAERSTRASSE.

REKTORENWOHNHAUS IN DER HAUSBURGSTRASSE, DETAIL (BILDHAUER: RAUCH).

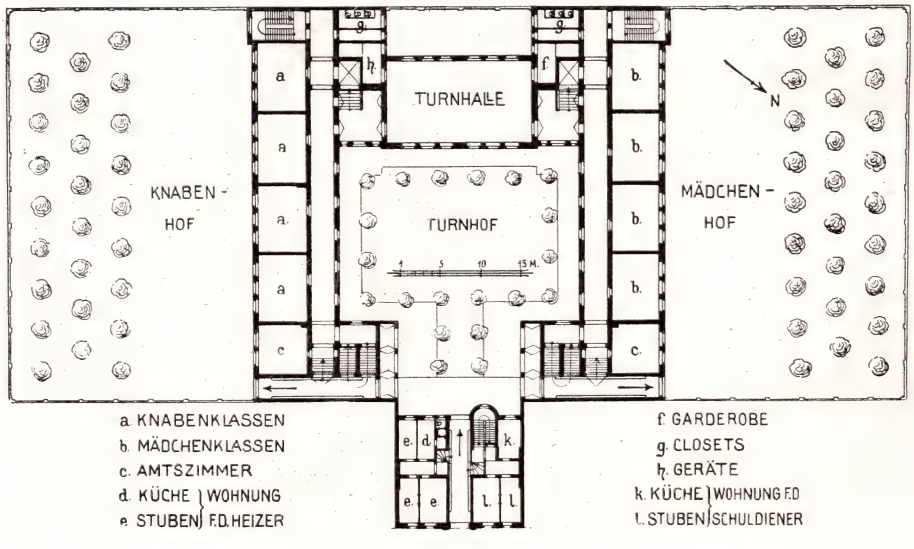


FRIEDRICHS-REALGYMNASIUM, DIREKTORWOHNHAUS. REKTORENWOHNHAUS, HAUSBURGSTRASSE.

FRIEDRICHS-REALGYMNASIUM, DIREKTORWOHNHAUS, DETAIL (BILDHAUER: RAUCH).



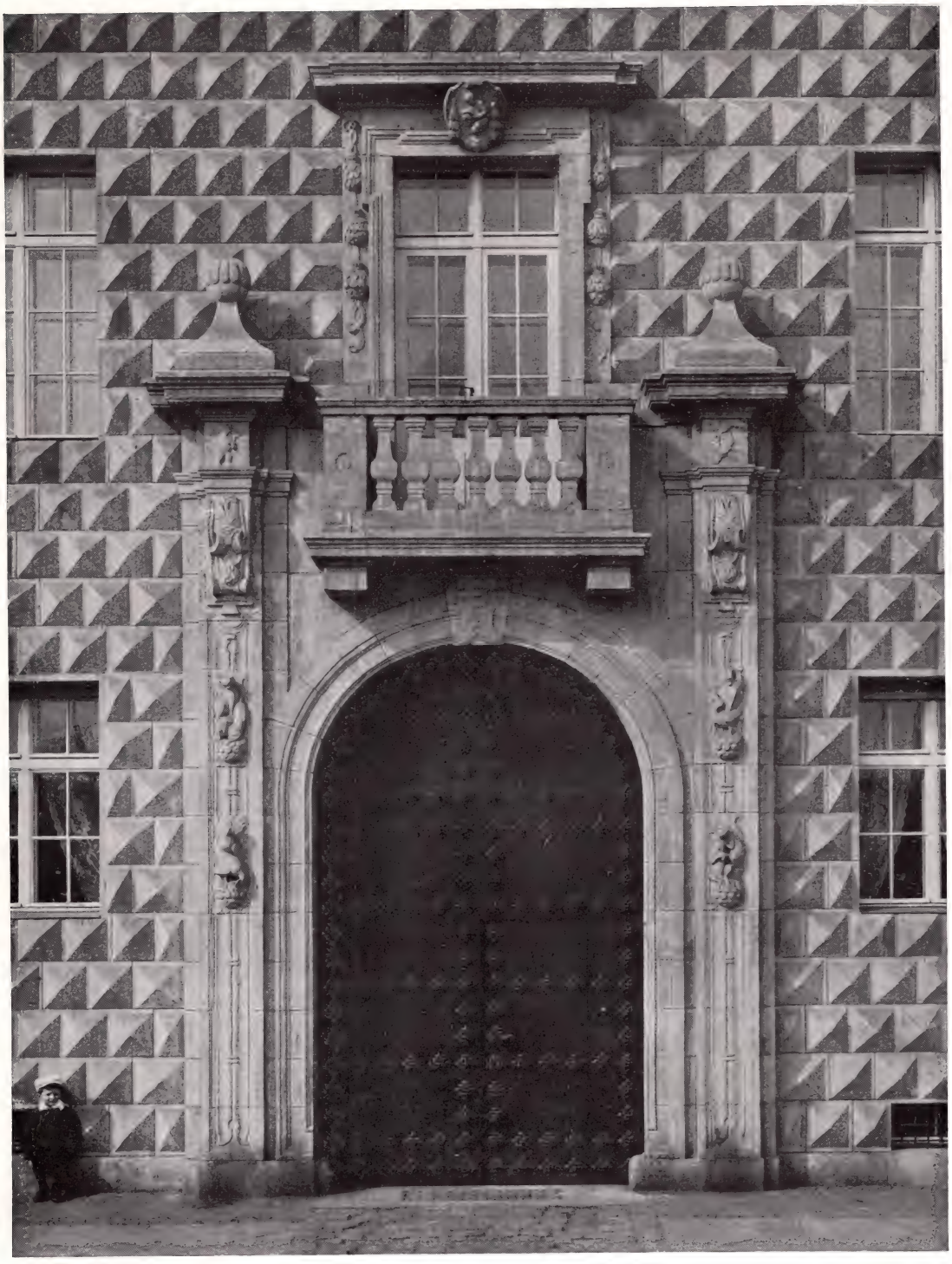
REKTORENWOHNHAUS IN DER LYCHENERSTRASSE, FASSADENSYSTEM.



a. KNABENKLASSEN
b. MÄDCHENKLASSEN
c. AMTSZIMMER
d. KÜCHE } WOHNUNG
e. STUBEN } F.D. HEIZER

f. GARDEROBE
g. CLOSETS
h. GERÄTE
k. KÜCHE } WOHNUNG F.D
l. STUBEN } SCHULDIENER

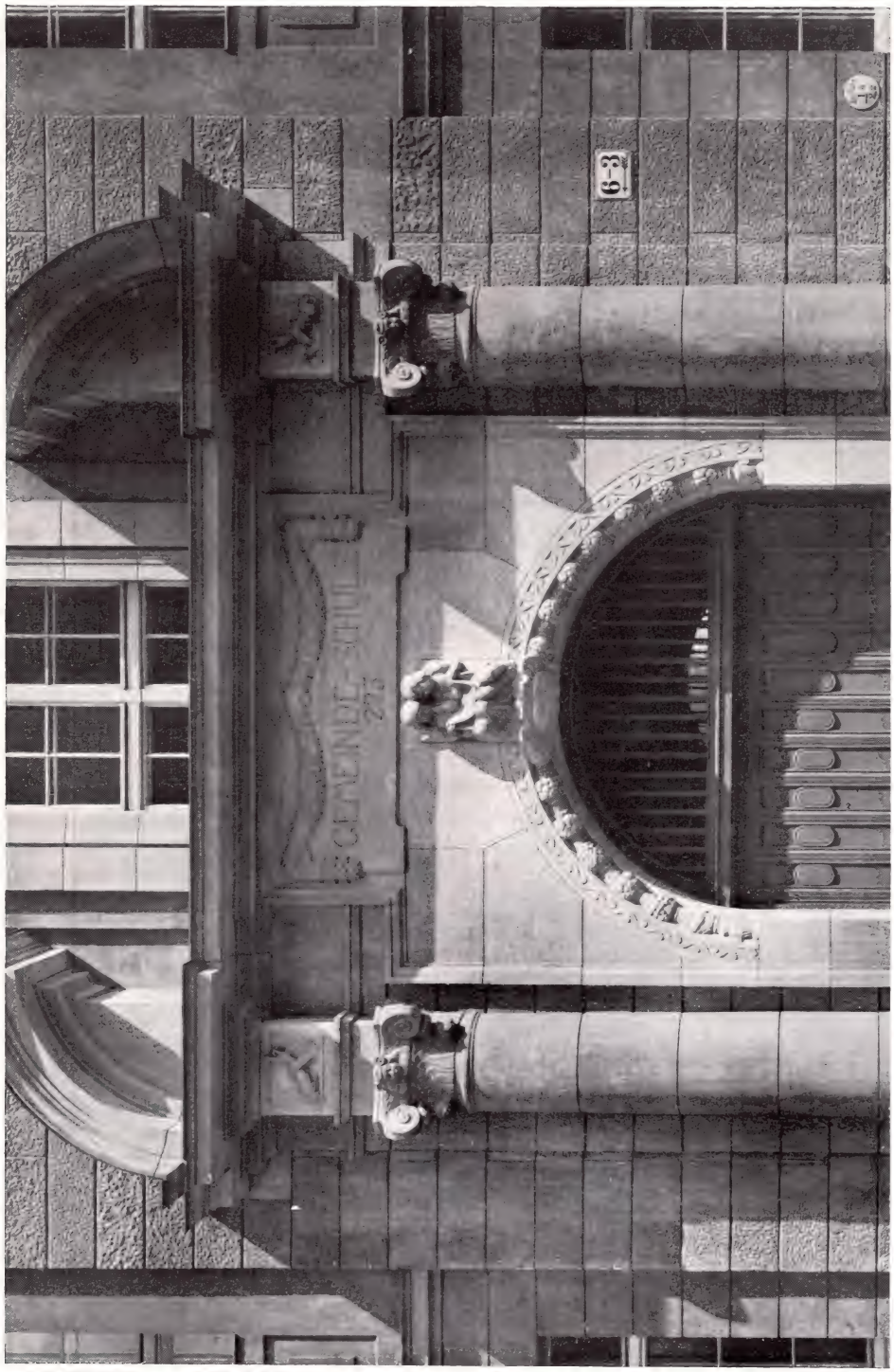
GEMEINDESCHULE, GREIFENHAGENERSTRASSE. GEMEINDESCHULE, HAUSBURGSTRASSE, GRUNDRISS.



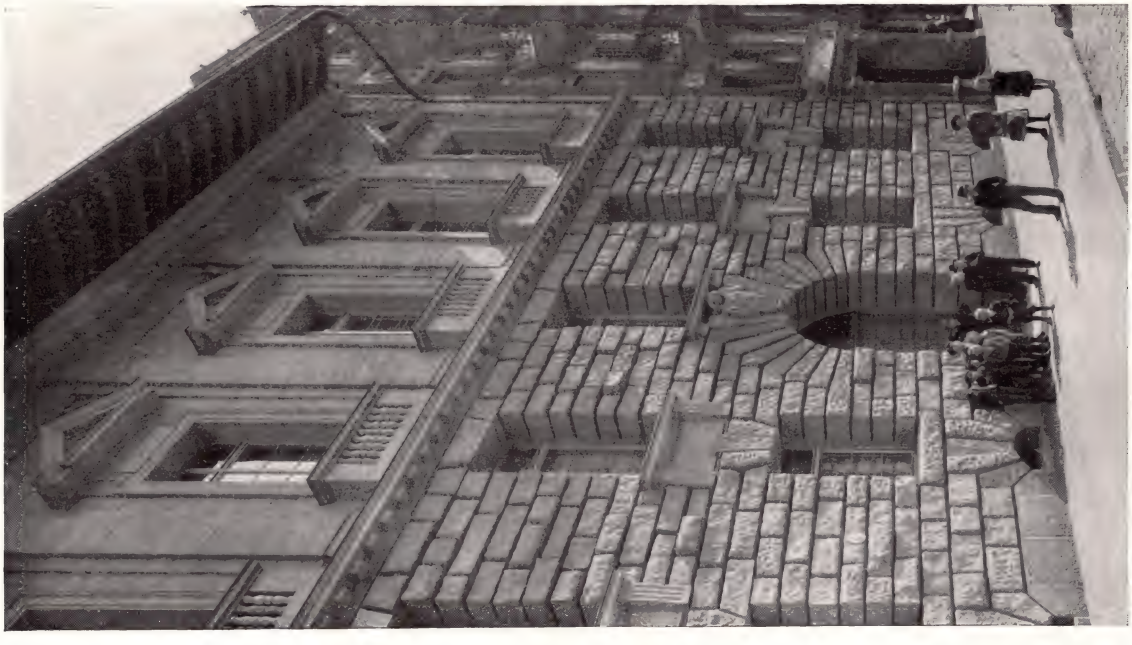
REKTORENWOHNHAUS IN DER HAUSBURGSTRASSE, PORTAL (BILDHAUER: RAUCH).

GEMEINDESCHULE IN DER PUTBUSERSTRASSE.

GEMEINDESCHULE AM KOPPENPLATZ.

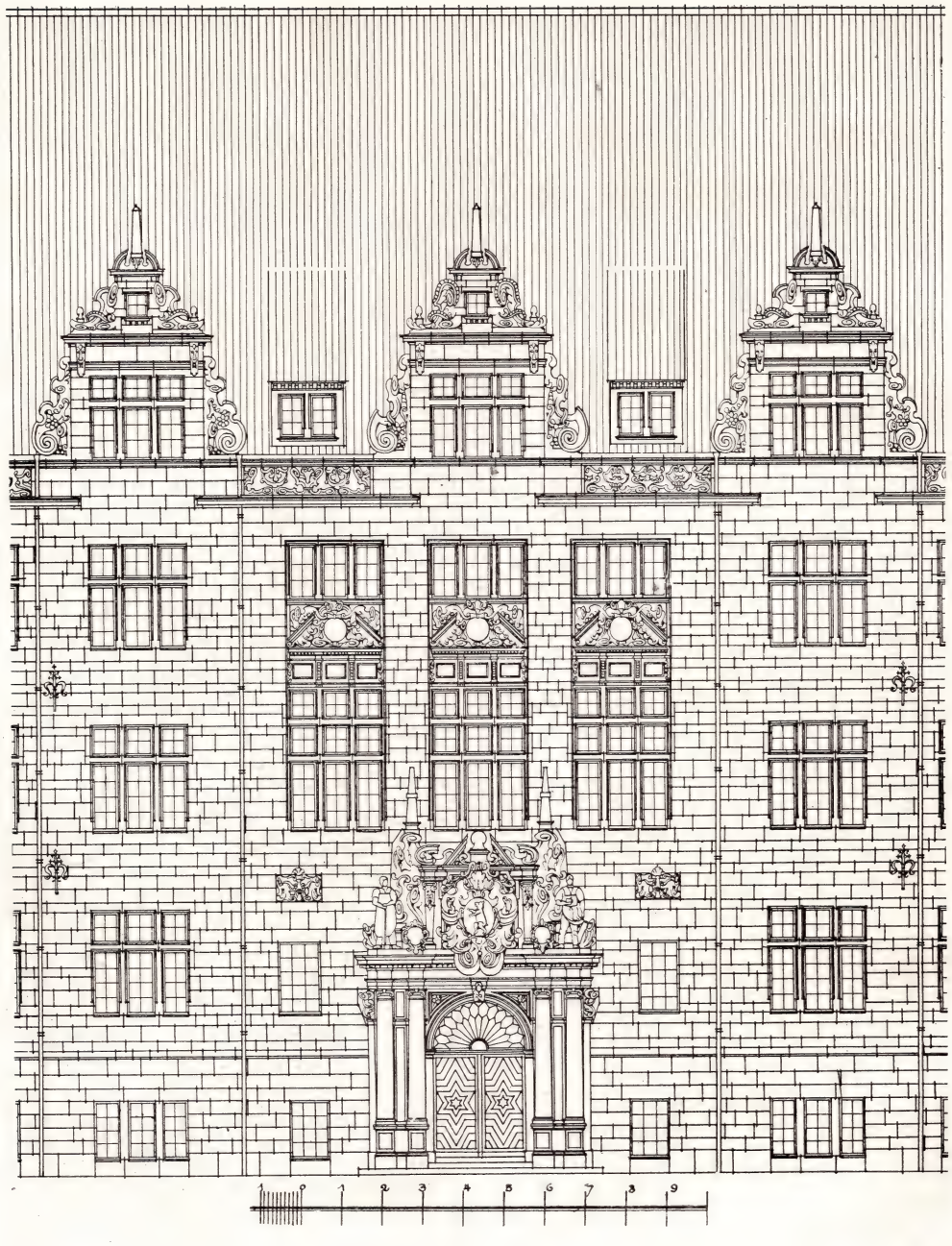


GEMEINDESCHULE IN DER PUTBUSERSTRASSE, DETAIL (BILDHAUER: RAUCH).



REKTORENWOHNHAUS IN DER EMDENERSTRASSE. REKTORENWOHNHAUS IN DER WILMSSTRASSE.

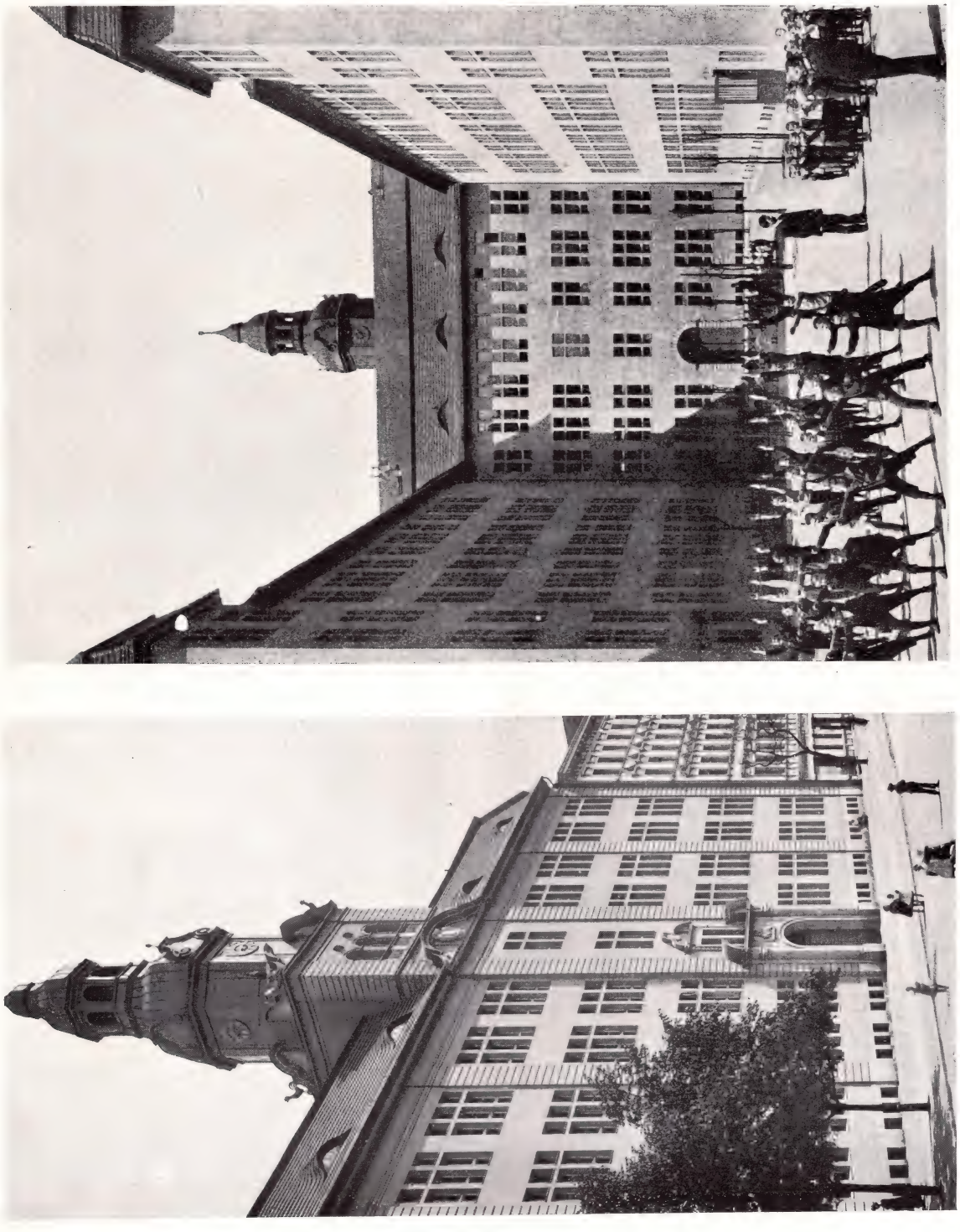
FRIEDRICHS-REALGYMNASIUM, DIREKTORWOHNHAUS, DETAIL (BILDHAUER: RAUCH).



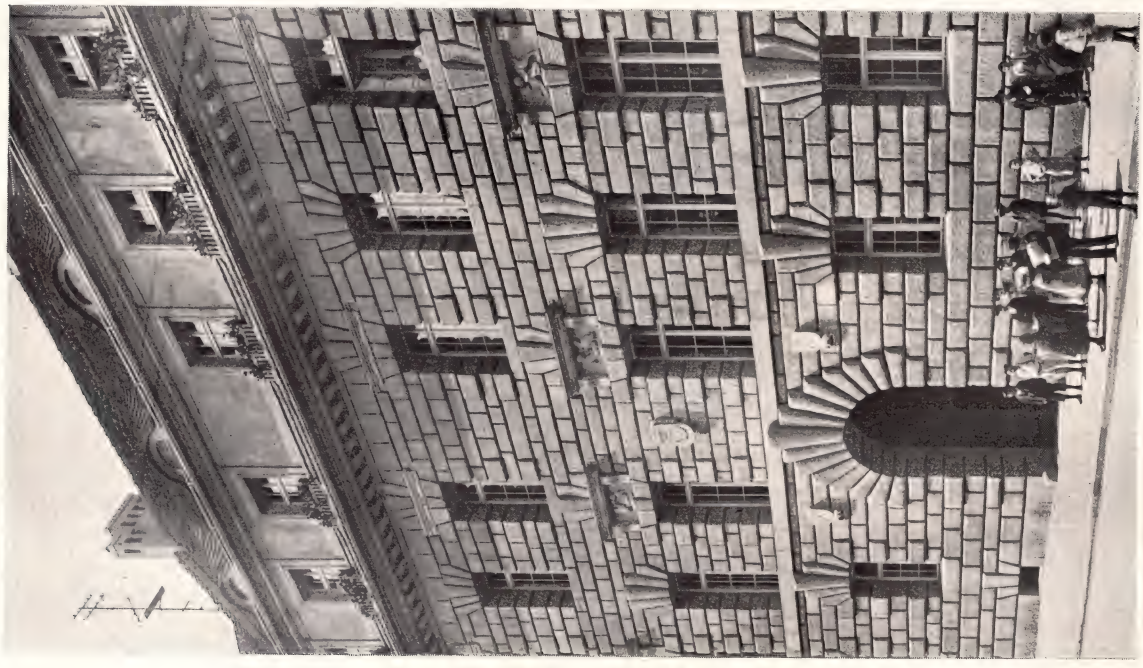
HANDWERKERSCHULE AM STRALAUER PLATZ, FASSADE, MITTELTEIL.

HANDWERKERSCHULE AM STRALAUER PLATZ, AULA.

REKTORENWOHNHAUS IN DER LYCHENERSTRASSE, DETAIL. (BILDHAUER: TASCHNER).



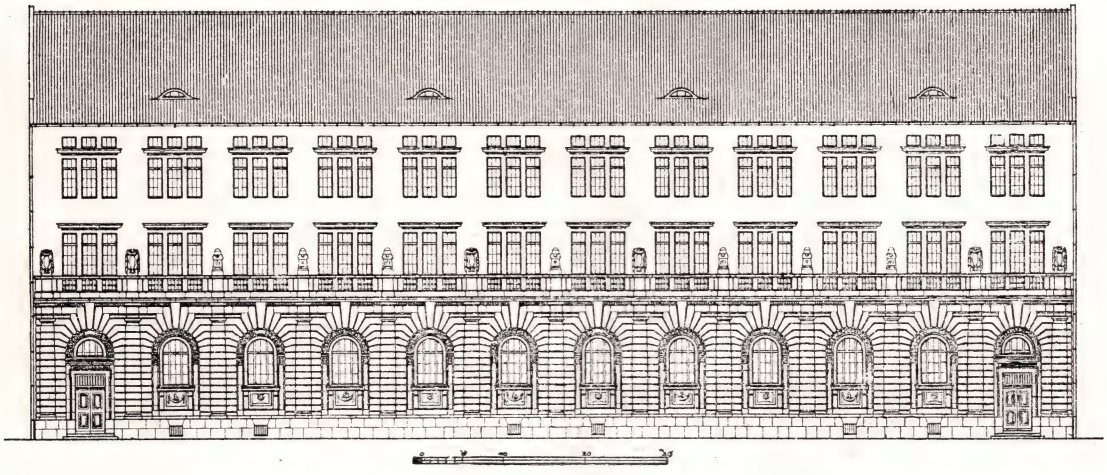
GEMEINDEDOPPELSCHULE IN DER PAPPELALLEE.

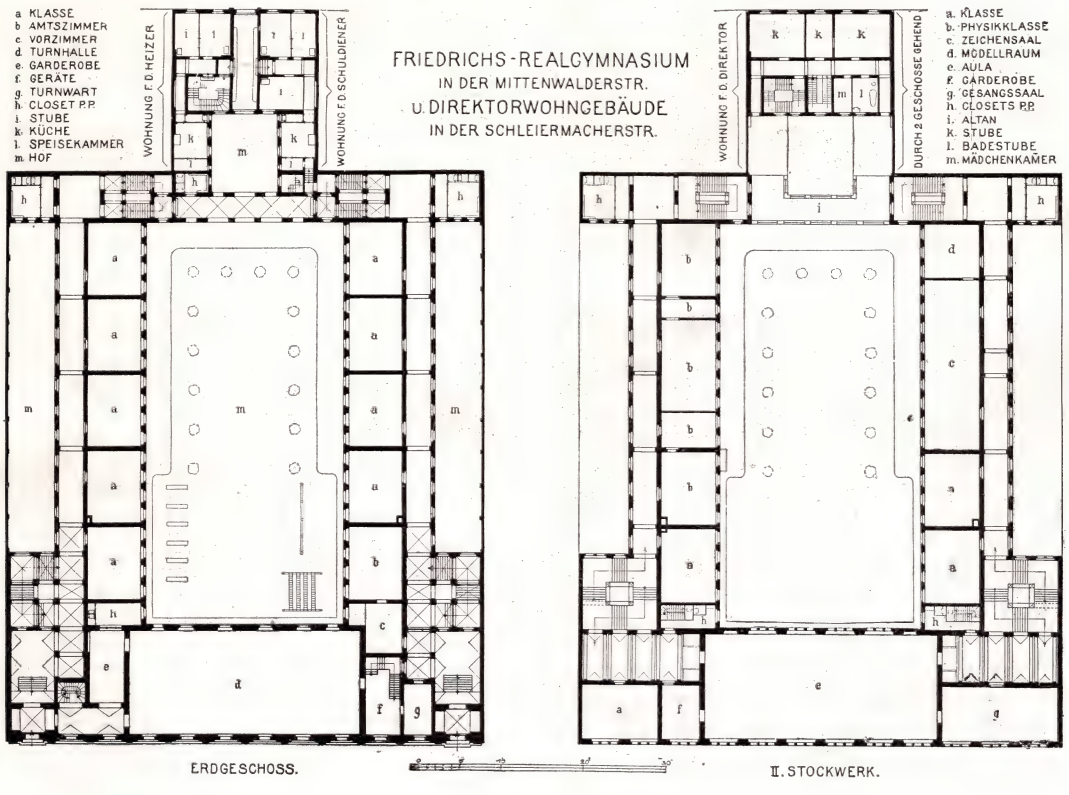


GEMEINDEDOPPELSCHULE IN DER WILMSSTRASSE. ANDREAS-REALGYMNASIUM, DIREKTORWOHNHAUS.

GEMEINDESCHULE IN DER PASTEURSTRASSE.

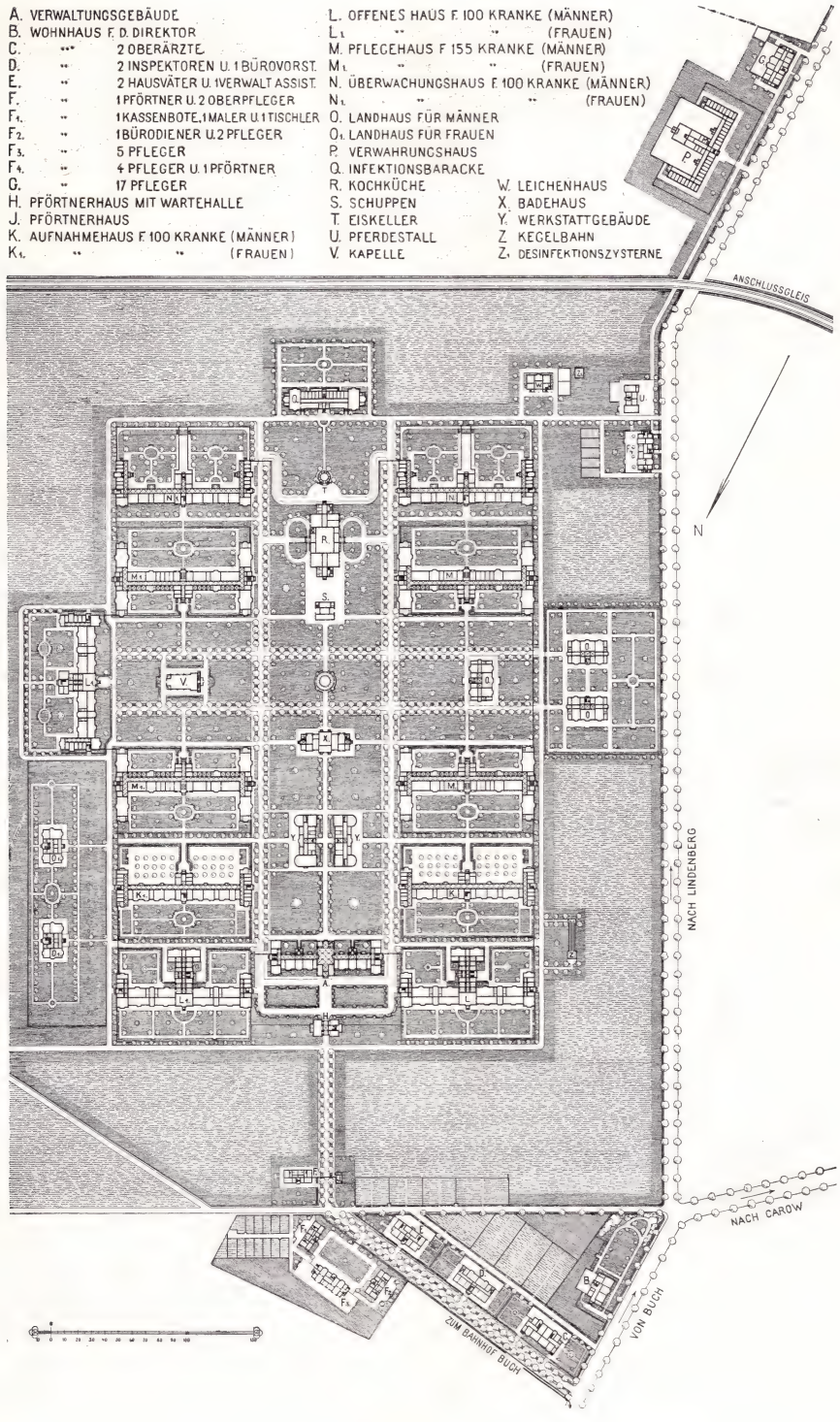
FASSADE. FRIEDRICHS-REALGYMNASIUM. SCHULHOF.





FASSADE. FRIEDRICHS-REALGYMNASIUM. GRUNDRISSE.

FRIEDRICHS-REALGYMNASIUM, DETAIL DER FASSADE (BILDHAUER: RAUCH).



IRRENHAUS BUCH, LAGEPLAN.

IRRENHAUS BUCH, PFÖRTNERHAUS I.

IRRENHAUS BUCH, VERWALTUNGSGEBÄUDE.

VERLEGT UND GEDRUCKT BEI ERNST WASMUTH A.-G., BERLIN.

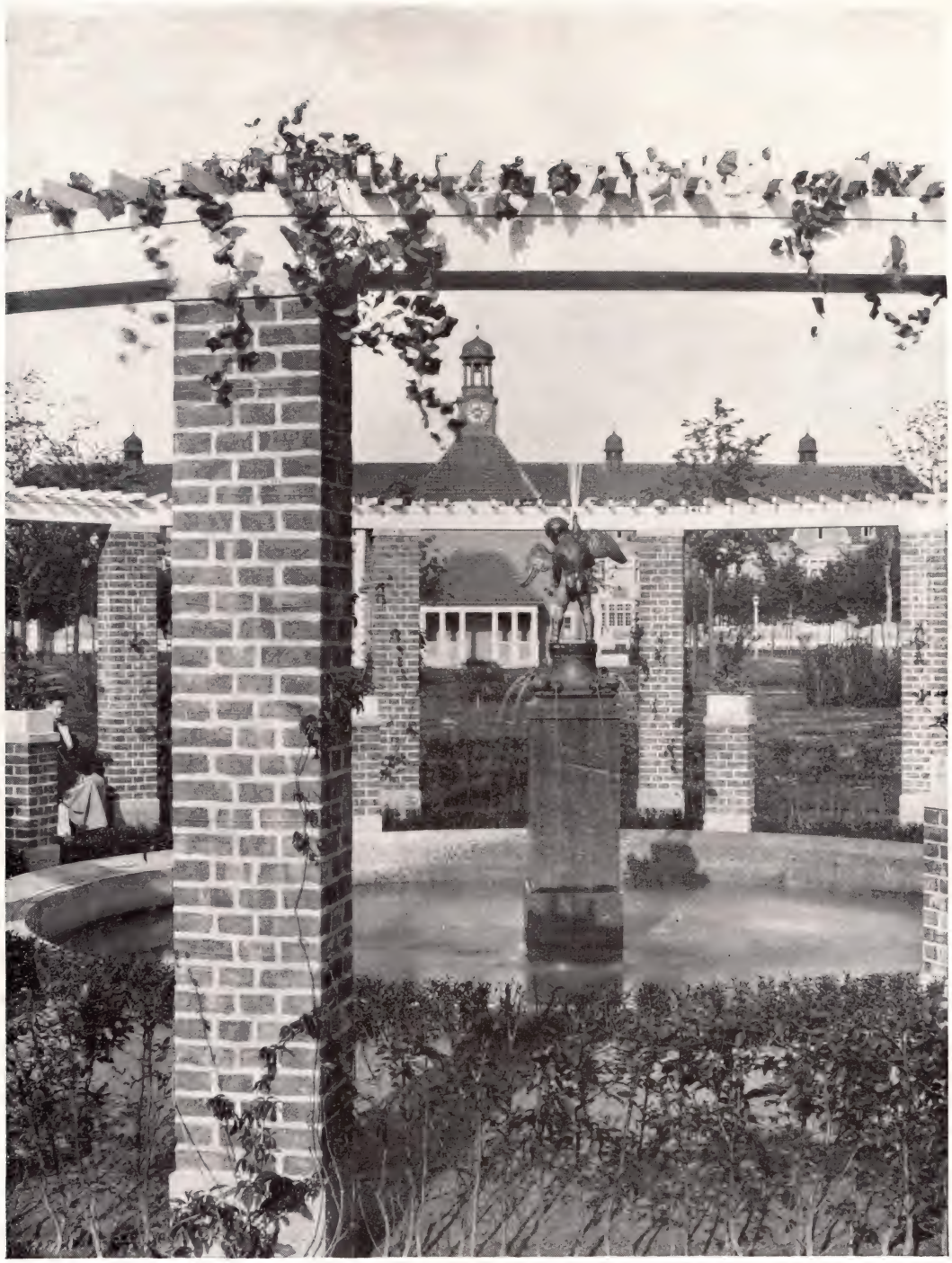
IRRENHAUS BUCH, BEAMTENHAUS.

IRRENHAUS BUCH, EINGANG ZUR ANSTALT.

IRRENHAUS BUCH, PFÖRTNERHAUS II, DETAIL (BILDHAUER: TASCHNER).

IRRENHAUS BUCH, LANDHAUS FÜR FRAUEN.

IRRENHAUS BUCH, WASCHHAUS.



IRRENHAUS BUCH, BRUNNEN (BILDHAUER: WRBA).

IRRENHAUS BUCH, HAUPTGEBÄUDE.

VERWALTUNGSGEBÄUDE DES KRANKENHAUSES MOABIT.

VERWALTUNGSGEBÄUDE DES KRANKENHAUSES MOABIT, HOF.

PFLEGERHAUS DES KRANKENHAUSES MOABIT, DETAIL (BILDHAUER: WESTPHAHL).

RUDOLF VIRCHOW-KRANKENHAUS, HOF DES HAUPTGEBÄUDES.

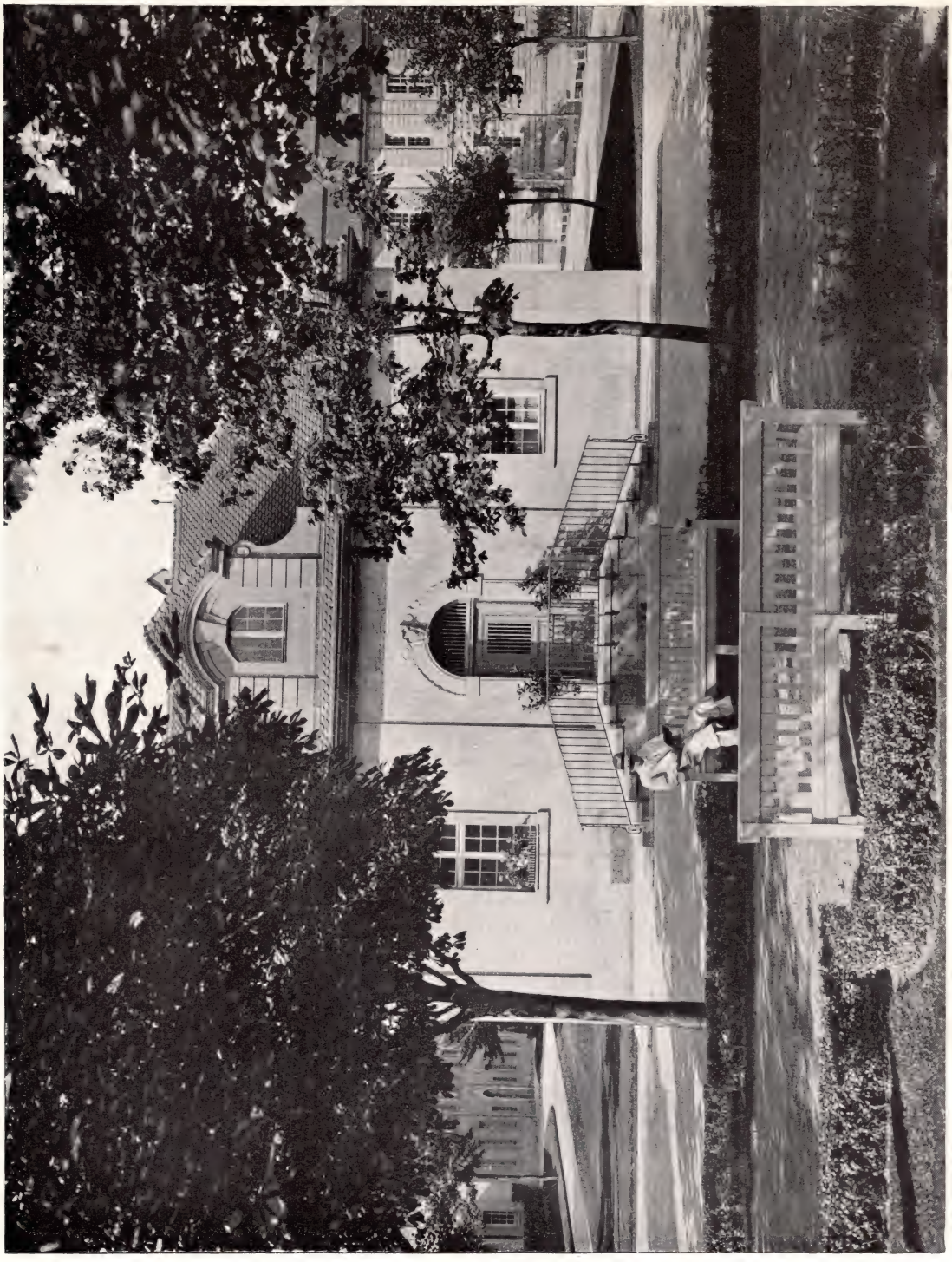
VERLEGT UND GEDRUCKT BEI ERNST WASMUTH A.-G., BERLIN.

RUDOLF VIRCHOW-KRANKENHAUS, HAUPTGEBÄUDE MIT PFÖRTNERHAUS.

RUDOLF VIRCHOW-KRANKENHAUS, LAGEPLAN.

RUDOLF VIRCHOW-KRANKENHAUS, HAUPTGEBÄUDE, MITTELBAU

RUDOLF VIRCHOW-KRANKENHAUS, BLICK NACH DEM HAUPTGEBÄUDE.



RUDOLF VIRCHOW-KRANKENHAUS, KRANKENPAVILLON AN DER MITTELALLEE.

KRANKENSAAL. RUDOLF VIRCHOW-KRANKENHAUS, PAVILLON. LIEGEPLATZ.

RUDOLF VIRCHOW-KRANKENHAUS, HAUPTALLEE MIT BLICK NACH DEM HAUPTGEBÄUDE.

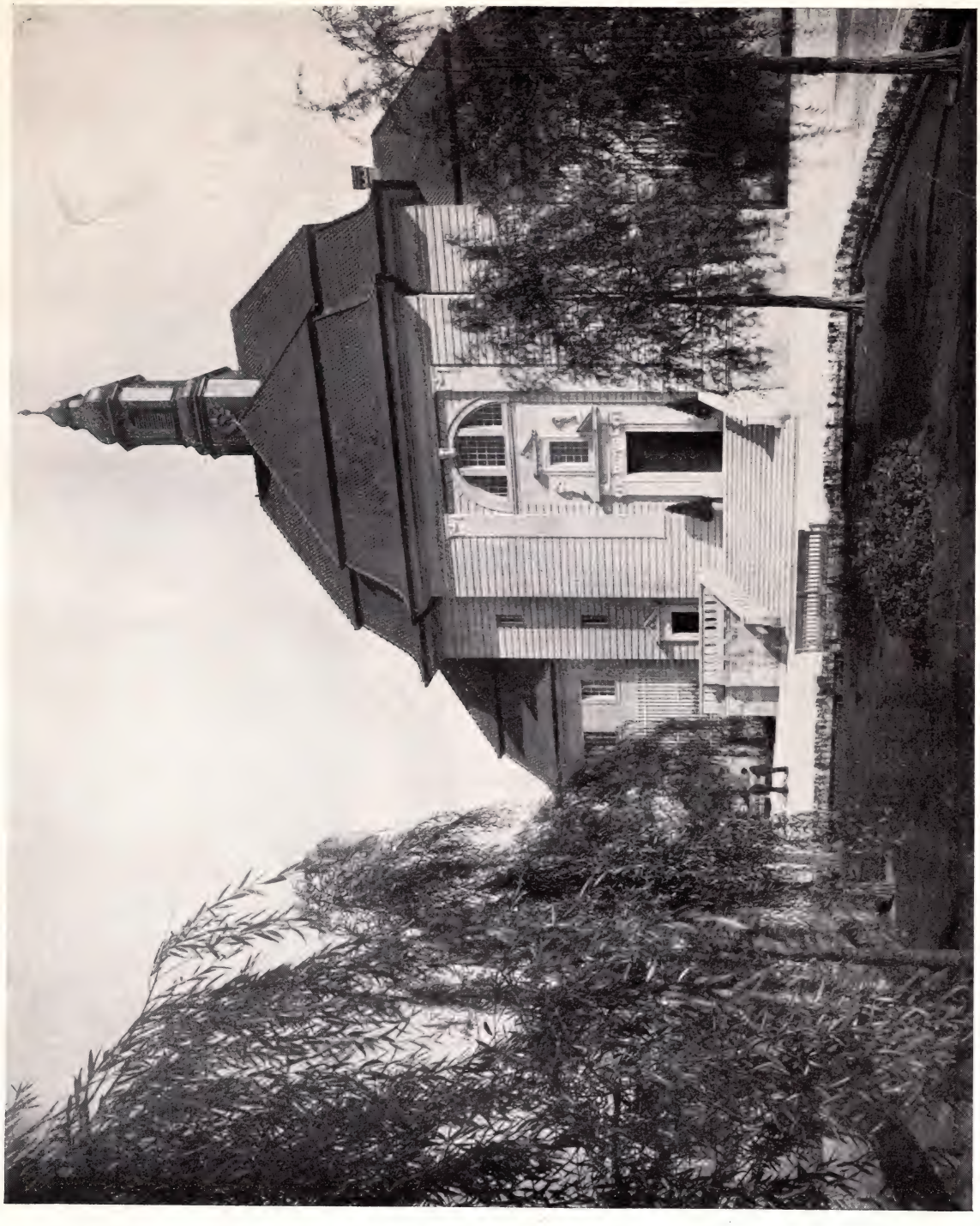
RUDOLF VIRCHOW-KRANKENHAUS, HAUPTGEBÄUDE, TREPPENHAUS.

RUDOLF VIRCHOW-KRANKENHAUS, BLICK NACH DEM BADEHAUS UND DEM WASSERTURM.

RUDOLF VIRCHOW-KRANKENHAUS.

BLICK NACH DEM WASSERTURM. VERBINDUNGSGANG ZUM OPERATIONSHAUS.

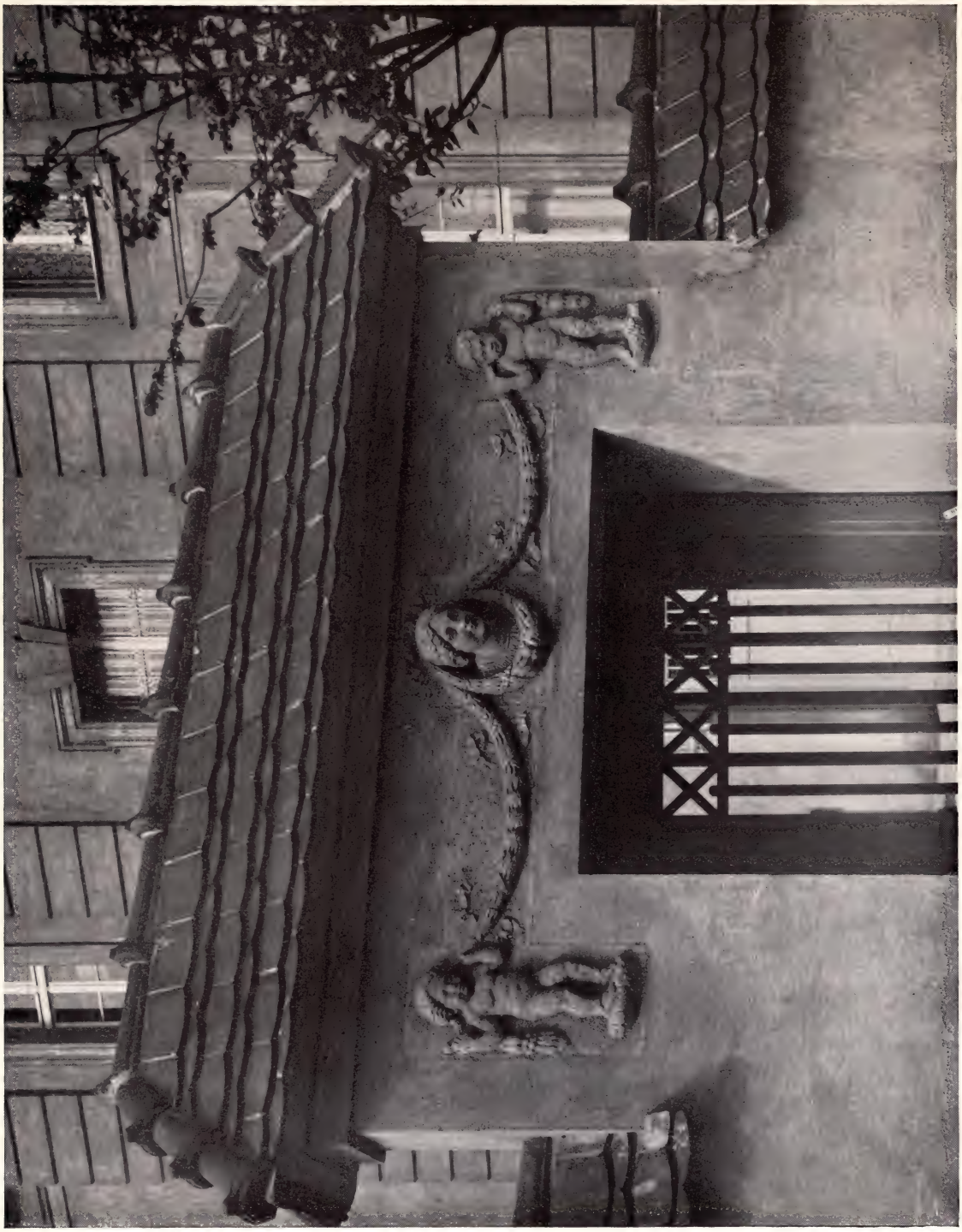
RUDOLF VIRCHOW-KRANKENHAUS, KAPELLE, HAUPTTÜR (BILDHAUER: TASCHNER).



RUDOLF VIRCHOW-KRANKENHAUS, KAPELLE.

RUDOLF VIRCHOW-KRANKENHAUS, KAPELLE (BILDHAUER: WRBA).

RUDOLF VIRCHOW-KRANKENHAUS, PARK.



RUDOLF VIRCHOW-KRANKENHAUS, EINGANG ZUM DIREKTORENWOHNHAUS (BILDHAUER: WRBA).

RUDOLF VIRCHOW-KRANKENHAUS, BLICK VOM ROSENHÜGEL.

AUSGANG VON DER KAPELLE. RUDOLF VIRCHOW-KRANKENHAUS. AUSSENMAUER.